

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1925

5.5.1925 (No. 123)

Badischer Beobachter

erschelt einmal täglich, auch Sonntags (als Morgenblatt), 6 Seiten. „Blätter für den Familienhaushalt“, „Kunst und Wissen“, „Frauenrundschau“ und „Sterne und Blumen“. Inhalt der Anzeigen-Annahme: nachm. halb 6 Uhr. — Druckort: Beobachter, — Postfachkonto Amt Karlsruhe 4844. Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236. — In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Bezugspreis: monatlich durch Träger Mk. 2.30 (bei der Abholstelle in Karlsruhe Mk. 2.20), wöchentlich, Einzelnummer 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen können nur bis zum 25. auf den Monatsabschluss erfolgen. Anzeigenpreis: 1 Spalte, 1 mm hoch, 8 Pfg., im Reklamenteil 25 Pfg. — Kleine und Familien-Anzeigen 5 Pfg. — Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung Tarif-Rabatt der bei zwangsweiser Verbreitung und bei Konkurs wegfällt.

Die Gemeindevahlen in Frankreich.

Ein Sieg des Linkskartells.

Paris, 4. Mai. Von den französischen Gemeinderatswahlen liegt das endgültige Ergebnis noch nicht vor. Es sind zahlreiche Stichwahlen notwendig, die erst in einer Woche stattfinden. In Paris sind von 80 zu wählenden Vertretern 49 gewählt, die sich auf folgende Parteien verteilen: 25 Konservern und Liberale, 8 Republikaner, 2 Linksrepublikaner, 3 unabhängige Radikale, ein Radikalsozialist, ein republikanischer Sozialist, 7 Mehrheitssozialisten und zwei Kommunisten. In 81 Kreisen sind Stichwahlen vorzunehmen. Die Wahlen in der Provinz haben für die größeren Gemeinden bisher folgende Resultate ergeben: die Majorität haben in 15 Gemeinden die Mehrheitssozialisten, in 4 Gemeinden die republikanischen Sozialisten, in 8 Gemeinden die republikanischen Radikalen, in 9 Gemeinden die radikalen Sozialisten, und in zwei Gemeinden die Linksrepublikaner, in 28 Gemeinden die demokratischen Republikaner, sowie in 7 Gemeinden die Konservern. Aus dieser Statistik geht hervor, daß in Paris die bisherigen Mehrheitsparteien, die etwa dem „Bloc national“ entsprechen, ihre Lage behauptet haben, während in der Provinz die Kandidaten des Linkskartells wesentlich Fortschritte gemacht haben.

Rücktritt des Gouverneurs der Bank von Frankreich.

Paris, 4. Mai. Die Abendblätter berichten, daß der Gouverneur der Bank von Frankreich, Robineau, zurücktreten wird. Ueber die Wahl seines Nachfolgers wird das Kabinett heute beraten. Als Nachfolger wird der bisherige Direktor der Nationalen Kreditgesellschaft Martin und der frühere Seinepräsident Delanney genannt.

Paris, 4. Mai. Es verlautet, daß der Brückenfall mit dem russischen Vizekonsul... der sich in einer politischen Versammlung in Paris in einer Ansprache gegen die französische Kolonialpolitik gemeldet hatte, im Entwurf der Regierung so erledigt wird, daß... verabschiedet ist und nicht mehr auf seinen Posten zurückkehrt.

Die französische Schuldentilgung an Amerika.

Paris, 4. Mai. Der Unterstaatssekretär des amerikanischen Schatzamtes, Winston, sprach kürzlich mit Briand und Caillaux über die internationalen Schulden. Außerdem hatte er eine Zusammenkunft mit Loucheur. — „Paris Midy“ berichtet, daß Loucheur dem amerikanischen Finanzmann die Schwierigkeiten der Kriegsschuldentilgung wegen der Schwierigkeiten der Geldüberweisung klar zu machen versucht habe. Loucheur sagte: angenommen, daß Frankreich in Jahresraten zahlen soll, so ergebe sich dieselbe Schwierigkeit, wie sie bei dem Dawesplan durch das Problem des „Transfers“ entstand. Die Lage hat sich infolgedessen noch weiter verschärft, als sowohl England wie auch Amerika Schuldzinsen einführen, und daß damit nicht nur die Ueberweisung von Geldern, sondern auch von Waren erschwert würde.

Streik der Pariser Autobusbeamten.

Die Angestellten der Pariser Autobus- und Transportgesellschaft haben heute den Generalstreik beschlossene, da gegen die Angestellten, die am 1. Mai ihre Arbeit niedergelegt hatten, Disziplinarmaßnahmen ergriffen worden sind.

Um das deutsche Sicherheitsangebot.

London, 4. Mai. Wie der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph meldet, hat die englische Regierung die Mitteilung aus Paris erhalten, daß der Quai d'Orsay die Festlegung der Antwortnote auf die deutschen Sicherheitsvorschlüsse beschleunige. Der Text werde wahrscheinlich den Alliierten früher vorgelegt werden, als man vor einigen Tagen erwartet habe. Die Annahme, daß gleichzeitig mit der französischen Antwortnote auch aus den anderen alliierten Hauptstädten der deutschen Regierung eine gleichlautende Note überreicht würde, sei bisher nicht bestätigt worden. In Paris sei die Entscheidung darüber groß, daß die Vorkonferenz in ihrer letzten Sitzung die vorgelegene Note an Deutschland über die Entworf-

Der Fall Höfle.

Die Stellungnahme der preussischen Zentrumsfraktion.

(Eigener Drahtbericht)

J. H. Berlin, 4. Mai 1925.

Zu den Mitteilungen, die heute durch das offizielle Telegraphenbüro über die Arbeit des Untersuchungsausschusses des preussischen Landtags über den Fall Höfle verbreitet werden, erfahren wir aus den Kreisen der preussischen Landtagsfraktion noch folgende Einzelheiten:

Ministerialdir. Kunt gab einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung der Verhaftung Dr. Höfles und seiner Behandlung während der Untersuchungshaft. Darnach hat der untersuchende Gefängnisarzt Dr. Girlich bereits am 11. 1., also einen Tag nach der Verhaftung, die Ueberführung Dr. Höfles in das Lazarett angeordnet. Hier wurde Dr. Höfle jeden Wochentag vom Gefängnisarzt Dr. Thiele untersucht. Auf Drängen Dr. Höfles und seiner Angehörigen wurden weitere Ärzte hinzugezogen. Eine eingehende Untersuchung fand am 4. April statt, eine nochmalige Untersuchung am 11. April. Haftbeschwerden der Verteidigung wurden wegen Mordverdacht von der Staatsanwaltschaft abgelehnt. In dem Gutachten des Amtsarztes Dr. Stürmer wurde am 17. April eine sofortige Kur in Bad Nauheim empfohlen. Am 18. April trat abermals eine Verschlimmerung im Befinden Dr. Höfles ein, so daß der Gefängnisarzt Dr. Thiele Lebensgefahr jetzt als vorwiegend erachtete. Am 18. April nachts wurde Frau Dr. Höfle von dem schwereren Zustande ihres Mannes benachrichtigt. Dr. Höfle wurde dann erst am 20. April auf Drängen seiner Frau in das Krankenhaus St. Hedwig überführt. Auf Anfrage gab Ministerialdirektor Kunt zu, daß Dr. Höfle bereits vom 11. 2. ab aus-

der Gefängnisapotheke Schlafmittel erhalten habe. Von dem Vertreter des Zentrums Dr. Wester wurde gefordert, daß dem Ausschuss im Original vorzulegen sind: sämtliche ärztlichen Gutachten, die Krankengeschichte, die Fieber und Gewichtstabellen, Einblick in das Arzneibuch der Apotheke, in das Journalbuch der Gefängnislazarettapotheke und Vernehmung sämtlicher Ärzte und des Hilfspersonals, die Dr. Höfle behandelt, bezw. den Untersuchungen und Gutachten beigegeben haben. Auf die Anfrage eines Ausschussmitgliedes der Deutschen Volkspartei erklärte Ministerialdirektor Kunt, daß der Obduktionsbefund der Leiche keine objektive Todesursache ergeben habe. Er mache allerdings eine Vergiftung wahrscheinlich. Die Ermittlungen über die subjektive Todesursache seien noch nicht abgeschlossen. Von einem anderen Zentrumsvertreter wurden sämtliche Mitteilungen über die Einrichtung der von Dr. Höfle benutzten Zelle beantragt.

Was die angebliche Vergiftung betrifft, so haben wir bereits am Samstag darauf hingewiesen, daß dieses von gewissen Blättern verbreitete Gerücht irreführend ist. Daß Dr. Höfle auf Anordnen der Ärzte Schlafmittel in großen Mengen erhalten und auch zu sich genommen hat, wird von niemand bestritten. Es war aber Sache der behandelnden Ärzte, darüber zu wachen, daß der zeitweise betäubungslos und im Fieber irrende Kranke mit diesen Schlafmitteln keinen unbeschränkten Mißbrauch treiben konnte. Das Einnehmen von Schlafmitteln ist jedenfalls ausdrücklich auf Anordnen der Ärzte gesehen. Dr. Höfle und seine Frau haben sich sogar wiederholt darüber beschwert, daß die Schlafmittel zu stark seien und die Anwälte haben diese Beschwerde auch an den Untersuchungsrichter weitergegeben.

vorstehenden Ausgaben bezogen hätten. Man habe damals angenommen, daß über den Etat von 1924 hinaus noch eine Summe von 100 Millionen im Jahre zur Deckung von Verpflichtungen aus dem Ruhrwiderstand gezahlt werden müsse. Bei der hohen Schätzung von 100 Millionen habe er an die Wicumlasten nicht gedacht, weil eine Deckung dieser Kosten damals auf anderem Wege beabsichtigt gewesen sei. Damit war die Vernehmung des Finanzministers beendet.

In weiteren Verlauf der Vernehmung Dr. Stresemanns wurde von kommunistischer Seite die Frage angeschnitten, ob die vertragsschließenden Minister damals mit einem bevorstehenden Druck im Abenlande rechneten und infolgedessen die Verpflichtungen leichter auf sich nehmen zu können glaubten? Der Vorsitzende wies diese Frage zurück, weil durch die Fragestellung unseren Ministern Gedankengänge unterstellt würden, die schwer beleidigend seien. — Der Minister wies dann auf die damalige schwierige Lage hin; daß diese Lage auch in einer Kabinetsitzung besprochen wurde, sei einfachste Pflicht der Minister. Es könnte keine Rede davon sein, daß irgend jemand im Kabinett bei der Uebernahme der Verpflichtungen den Gedanken einer Abtrennung vom Reich ins Auge gefaßt habe. Der Gedanke einer Abstoßung der Rheinlande durch eine Zahlung von 300—400 Millionen sei derartig pervers und schamlos, daß kein Deutscher ihn hegen könnte. Es sei damals lediglich darauf angekommen, der schwer leidenden Bevölkerung wieder Arbeit zu verschaffen. Dafür habe nicht nur eine moralische Verpflichtung bestanden, sondern das Reich habe auch finanziell einstehen müssen.

Als nächster Zeuge wurde Ministerialrat Dr. von Brandt über die Frage vernommen, ob das Reichsfinanzministerium den Standpunkt vertreten habe, daß der Reichstag vor Zahlung der Entschädigung gefragt werden müsse. Dem Zeugen ist nicht erinnerlich, daß man auf dem Standpunkt gestanden habe, daß eine gesetzliche Festlegung notwendig sei. Es habe sich bei den Erstattungen um die Wiederaufnahme eines Verfahrens gehandelt, welches 1923 ohne Rücksicht auf die rechtliche Sachlage eingestellt worden sei. — Der Vorsitzende stellte dann fest, daß nunmehr die Beweisbefehle sowie auch die Vernehmung des Abgeordneten Sollmann erledigt seien. Der Ausschuss stimmte der Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur eingehenden Prüfung der notariellen Akten zu, und verlagte sich darauf.

nung und die Räumung Kölns nicht fertiggestellt habe. Man habe offenbar in Paris erwartet, daß England das zweite Memorandum des Fochkomitees in vollem Umfange annehmen werde.

Der Westindienflug der „Los Angeles“.

Newport, 4. Mai. Die „Los Angeles“ wird morgen mittag in Puerto Rico einreffen. Der Flug ist bisher von bestem Wetter begleitet. Nur über dem Golfstrom mußte die „Los Angeles“ heruntergehen. Die „Los Angeles“ fliegt vorzüglich in einer Höhe von 12 000 Fuß.

Marx erkrankt.

Berlin, 4. Mai. Die für morgen angelegte Sitzung des Reichsparteiausschusses des Zentrums ist vorläufig abgelagt worden. Es ist anzunehmen, daß dabei vor allem eine leichte Erkrankung des Reichskanzlers a. D. Marx, der in Sigmaringen an Grippe darniederliegt, bestimmt war.

Dr. Stresemann über die Ruhekredite.

Berlin, 4. Mai. Im Untersuchungsausschuss für die Ruhekredite wurde heute der von seiner Krankheit genesene Reichsaussenminister Dr. Stresemann vernommen. Dr. Stresemann, der seinerzeit als Reichsfanzler den Briefwechsel mit Stinnes geführt hat, gab eine ausführliche Darstellung über die Verhandlungen, die zu einer Vereinbarung mit der Ruhrindustrie führten. Er erklärte, daß die Verpflichtungen der Reichsregierung weit über den Charakter einer moralischen Verpflichtung hinausgingen. Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß die beiden Parteien davon ausgegangen sind, daß das Reich eine Verpflichtung übernehme, die unter Umständen auch von der anderen Seite anfragbar wäre. Der Minister verweist dann des weiteren auf ein Schreiben, das das Wiederaufbauministerium Ende 1923 an die Kriegslastenkommission gerichtet hat. Beim Wiederaufbauministerium sei danach starker Zweifel vorhanden gewesen, daß es sich um eine bindende Verpflichtung handelt. Eine spezielle Ausschaltung der sozialdemokratischen Kabinetsmitglieder bei den Verhandlungen sei nicht erfolgt. — Der Ausschuss nahm dann die Vernehmung des Reichsfinanzministers Dr. von Schlieben vor, darüber, wie seine Ausführungen im Aufwertungsanschluß am 24. Dezember 1924 gemeint gewesen seien. Der Minister erklärte dazu, daß sich seine Darstellungen ausdrücklich auf die für das Jahr 1925 be-

Zur politischen Lage Deutschlands.

Von Carl Diez, Landwirt, M. d. R.

Die Wahltschlacht ist geschlagen. Generalfeldmarschall Hindenburg, der als Retter Deutschlands angepriesene, ist zum Reichspräsidenten gewählt. Er hat den Beweis zu erbringen, wieviel von den Versprechungen, die er an seine Person knüpfte, erfüllt werden. Augenpolitische Wirkungen können heute bereits festgestellt werden. Diese sind durchaus unerfreulich. Nicht der Volksblock hat die Wahltschlacht verloren. Das Wahlergebnis war das Gegenteil eines Sieges zu Gunsten der deutschen Politik. Da nun aber Hindenburg als Reichspräsident gewählt ist, muß vom demokratischen und vom Zentrumsstandpunkte aus seine Person als Repräsentant des Deutschen Reiches respektiert werden. In weiten Kreisen unserer Wählerschaft war nach der Bekanntgabe des Wahlergebnisses die Meinung vorhanden, daß das Zentrum unmittelbare parlamentarische Konsequenzen hieraus ziehen müsse. Ueberreife Beschlüsse sind selten gut. Auch hier ist äußerste Bescheidenheit und Vorsicht am Platze. Vor jedem Entschluß muß die Frage stehen: Was dann? Diese Frage bezüglich eines Austrittes des Reichstagszentrums aus der Reichsregierung gestellt, bedeutet die Antwort: Juviel an deutschem Interesse ist schon vertan durch die ewigen Regierungskrisen in der letzten Zeit. Diese hat reiflos die deutsche Volkspartei zu verantworten. Angesichts der in Aussicht stehende Note der Alliierten bezüglich der Abrüstung Deutschlands, der in Fluß gekommenen Frage der Sicherung des europäischen Friedens, der dringend notwendigen Erledigung der Steuerfrage, der ebenso drängenden Erledigung von Handelsverträgen mit dem Auslande könnte das Zentrum die Verantwortung für eine Regierungskrise nicht tragen. Dies um so weniger, als es nicht in seiner Macht läge, die Krise nach eigenem Ermessen zu befristen und zu gestalten. Parteipolitisch gesehen, haben wir Ursache, mit dem Ausgang der Präsidentschaftswahl durchaus zufrieden zu sein. Die Reichspräsidentschaft Hindenburg wird die glänzendste Probe darstellen auf die Nichtigkeit der Politik des Zentrums, insbesondere auf den Wahl von Compiègne gehen, die von rechts wegen im November 1918 dorthin hätten gehen müssen. Die Regierung der Rechten und der Reichspräsident von Hindenburg werden Gerichte vorgesezt bekommen und essen, deren Hauptbestandteile Glascherben und Schuhnägel sein werden. Diese „nationale“ Regierung wird nun den Beweis zu erbringen haben, ob sie es besser machen kann wie die feithrige. Sie wird zu beweisen haben, ob nunmehr die nationale Befreiung ein rascheres Tempo einschlagen wird als feithrer. Und die Bewohner der Kölner Zone, die am 15. Januar hätte geräumt werden sollen, werden den Segen der Hindenburgwahl am eigenen Leibe zunächst verspüren. Der französische Außenminister Briand hat in dieser Beziehung bereits eine Sprache geführt, die uns erschütterte. Ob die Frage der Rölle unter den heutigen politischen Verhältnissen sich leichter wird lösen lassen, als unter der früheren Konstellation, wird die aller nächste Zukunft ergeben. Ob die Bereitwilligkeit Nordamerikas zur Gewährung von Krediten an die deutsche Wirtschaft erleichtert wurde oder die vor der Wahl geäußerten Bedenken ihre Berechtigung hatten, dürfte sich ebenfalls unmittelbar zeigen.

Die Vereidigung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg auf die republikanische Verfassung von Weimar wird als historisches Ereignis noch bedeutender sein, als die Vereidigung des ersten Reichspräsidenten, eines Sozialdemokraten. Die „nationalen“ Parteien werden künftig diese Reichsverfassung unmöglich so verächtlich behandeln können, wie sie es feithrer taten, nachdem ihr Heros deren Inhalt feierlich beschwor. Und so kann auch vom republikanischen Standpunkte aus gesehen der neue Reichspräsident ein Teil seiner verborgenen Kraft sein, die, das Böse mollen, Gut's schafft. Da die Persönlichkeit Hindenburgs allein durch seine Nominierung zum Kandidaten und nun nach seiner Wahl zum Reichspräsidenten erst recht die Wachsamkeit aller demokratisch eingestellten Elemente gefordert hat, wird seine Amtstätigkeit besonders aufmerksam beobachtet werden. Insofern bedauert die

Vertical text on the left margin, including 'Nr. 122', '5', 'de', 'erale', 'durch den', 'ischen', 'achter', 'iteste', 'reitung.', 'vans!', 'gearbeitet von', 'Köhler', 'straße 26.', 'schaltener', 'ockanzug', 'Figur, preis-', 'gegeben. An-', 'ter 1896 an', 'nitätsstelle.', 'ANKUCH', 'etroffen:', 'ere Posten', 'sdory', 'weife-', 'kolade', 'Zafeln', '50 g netto', '1.-', 'olland.', 'lmilch-', 'kolade', 'Zafeln', '100 g netto', '1.-', 'Cabello', 'Zafeln', '100 g netto', 'Pfa.', 'nkuch', 'mit', 's'

Deutscher Reichstag.

Berlin 4. Mai.

Wahl Hindenburgs für die Republik eine größere Sicherheit als sie eine verhältnismäßig sichere Persönlichkeit aus einem anderen politischen Lager hätte sein müssen. Ein Jahr Reichspräsidentenschaft Hindenburg und ein Jahr ausschlaggebenden Einflusses der Deutschen nationalen wird zur glänzenden Rechtfertigung, insbesondere der Außenpolitik des Zentrums sich gestalten. Die Demagogen der Rechten, die insbesondere die ländliche Bevölkerung gegen das Zentrum aufhetzen, werden alsdann ad absurdum geführt sein. Würde das Zentrum seine Ziele nur parteipolitisch einstellen, es hätte Ursache, mit dem Ausfall der Reichspräsidentenwahl und mit der dadurch geschaffenen politischen Situation zufrieden zu sein. Da seine Einseitigkeit jedoch stets auf das Reale und Vaterländische abzielt, kann es den Ausgang der Wahl unmöglich als ein Glück für Deutschland ansehen und muß es diesen bedauern.

Erstes Pfälzisches Pressefest.

Neustadt a. d. S., 2. Mai. Zum ersten Pfälzischen Pressefest, das unter überaus starker Beteiligung nicht nur aus der Pfalz, sondern auch besonders aus Baden eine heimatische vaterländische Kundgebung derjenigen Kreise ist, die in schwerer Notzeit die Heimat verteidigt haben, sind heute nachmittags von Ludwigshafen in Kraftwagen kommend Reichskanzler Dr. Luther, Reichsjustizminister und Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Frenken, der bayerische Ministerpräsident Dr. Held und der bayerische Minister des Innern Dr. Stügel, der bayerische Gesandte in Berlin Dr. Preyer mit anderen Regierungsbeamten aus Berlin und München in der festlich beleuchteten Stadt eingetroffen. Die Herren waren am Vormittag, wie bereits an anderer Stelle schon berichtet, von der Stadtvorwaltung Ludwigshafen dort empfangen worden, unternahmen einen Rundgang durch die Anilinfabrik und nahmen dann im Saalbau zu Neustadt in den ersten Nachmittagsstunden ein von „Süddeutschen Verlegerverband“ gegebenes Mittagessen ein. Im Verlaufe des Mahles begrüßte der Vorsitzende des Süddeutschen Verlegerverbandes, Straßrat Koebelin aus Baden-Baden, den Reichskanzler und die übrigen Persönlichkeiten. Er wies darauf hin, daß die Pfalz jederzeit trotz mancherlei Bedrückungen, treu zum deutschen Reich gestanden habe und betonte zugleich, daß auch die deutschen Brüder jenseits des Rheins die Pfälzer niemals vergessen hätten, sondern jederzeit, soweit es in ihren Kräften gestanden habe, ihnen beiständen. Die treudeutsche Gesinnung der Pfälzer habe in Deutschland jederzeit einen freundlichen Widerhall gefunden. Das heutige Fest soll durch die Anwesenheit des höchsten Reichsbeamten beweisen, wie dankbar man der Pfalz für ihre Gesinnung sei.

Zu dem von der Vereinigung Pfälzischer Zeitungsverleger und vom Landesverein Pfalz im Reichsverband der deutschen Presse veranstaltete Fest sind auch eine Reihe Begrüßungs-Telegramme einzelaufen, so u. a. vom bayerischen Landtagspräsidenten Königsbauer, der durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, von dem Verein Deutscher Zeitungsverleger. Weiter hat der Reichsminister des Innern Schiele folgendes Telegramm geschickt: „Mit wärmsten Wünschen gedenke ich des Pfälzischen Pressefestes, in der Heimat meines uns so früh entzehrten Freundes Selferich, das Lande nahe soll von dem ungebeuoteten Befehms der schönen Pfalz zu dem gemeinsamen Vaterland und von dem besten Willen der Presse, ihren großen Einfluß in den Dienst des deutschen Gemeinwohlgedankens zu stellen.“

Festakt im Saalbau.

Neustadt a. d. S., 2. Mai. In dem Neustädter Saalbau, der ein festlich gestimmtes Publikum aufnahm und durch seinen Schmuck einen feierlichen Eindruck machte, fand heute das erste Pfälzische Pressefest statt. In hervorragenden Persönlichkeiten des politischen, geistigen und wirtschaftlichen Lebens sah man Reichskanzler Dr. Luther, Reichsminister für die besetzten Gebiete und Justizminister Dr. Frenken, den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, den bayerischen Innenminister Dr. Stügel, den bayerischen Gesandten in Berlin Dr. Preyer, den Regierungspräsidenten der Pfalz Dr. Mathews, den Bischof von Speyer, Abgeordnete, den ersten Bürgermeister von Neustadt Fortshuber, Bürgermeister der pfälzischen Städte u. a.

Nach einleitenden Musikvorträgen bot namens der Vereinigung der pfälzischen Zeitungsverleger und des Landesverbandes Pfalz im Reichsverband der deutschen Presse der Vorsitzende der ertgenannten Vereinigung, Verleger Großer-Franckenthal einen herzlichen Gruß, der besonders den Ehrenvätern galt und jenen Persönlichkeiten, die sich um die Presse der Pfalz in den schwersten Notzeiten ein bleibendes Verdienst erworben haben. Die Ehre des Besuches gelte aber nicht nur der Presse, sondern der gesamten Pfalz, die ihr frühlingstündiges Gewand angelegt habe. In diesen Gruß sei auch der durch Krankheit in letzter Stunde verhinderte Reichsaußenminister Dr. Stresemann eingeschlossen. Sein Gruß gelte aber dem Verein Süddeutscher Zeitungsverleger, der in Neustadt Beratungen gepflogen habe. Das Pfälzische Pressefest gelte dem Rufm deutscher Treue und die Befundung

Um Regierungssitz: Reichsfinanzminister Dr. von Schlieffen. — Präsident Loeb eröfnet die Sitzung um 2.20 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der 1. Lesung sämtlicher Steuerentwürfe. Abg. Dr. Gerz (Soz.) hält die englische Finanzpolitik noch immer für vorbildlich wegen ihrer allgemeinen Steuerprinzipien und wegen ihrer sozialen Erwägungen bei der Verteilung der Steuern. England habe jetzt die konservativste Regierung, die man sich denken könne, eine Regierung gegen die Arbeiterpartei und gegen die Liberalen; und doch sei das englische Steuersystem von so starker sozialer Erwägung durchdrungen, daß man glauben könnte, es sei von einer reinen Arbeiterregierung aufgestellt worden. Sowohl Deutschland als auch England hätten im Jahre 1924 einen Leberchuh, in Deutschland komme er aber von der stärksten Anspannung der Rasenteuer, in England von den Besitzsteuern. Das sei kennzeichnend. — Der Redner fordert bei der Lohnsteuer ... Erhöhung des steuerfreien Einkommens von 60 auf 100 Mark und weitere Berücksichtigung von Witwen und Kindern. Die Sozialdemokratie werde alles tun, um die beabsichtigte Lebensmittelpolitik zu Fall zu bringen. — Staatssekretär Köpcke hält die Kritik d. Vorredners an dem deutschen Steuersystem für sachlich nicht gerecht.

Abg. Dr. Preyer (Dnl.) hält dem Vorredner vor, er habe keine Finanzrede, sondern eine Versammlungsrede gehalten. Man schaffe sich über die Lohnsteuer und die Umsatzsteuer, und doch seien diese Steuern unter sozialdemokratischem Einfluß eingeführt worden. Die englische Steuermoral sei gelobt worden; aber als einmal in England die Steuerdrückberger entzogen Steuern annehmbar einziehen konnten, kamen 5 Millionen Mark dadurch ein (Südt! Südt!) Wir dürfen vor der Finanznot den Kopf nicht in den Sand stecken, wie der Vogelstrauß. Die Sozialdemokratie habe jetzt wieder das Bedürfnis, Agitationsreden zu halten (Abg. Keil wird wegen eines beleidigenden Burleske zur Ordnung gerufen). Ein Vergleich der englischen Steuerpolitik mit der deutschen Steuerpolitik sei eben so verfehlt, als wenn man Rothschild mit einem armen Krämer vergleichen wollte. Die Erbschaftsteuerreform habe die Länder und Gemeinden geradezu in eine tieferliche Finanzwirtschaft hineingetrieben. Im Jahre 1913 gab es in Preußen 88 000 Beamte, im Jahre 1923 aber 148 000 (Südt! Südt!) Die Hauszinssteuer sollte nicht beseitigt werden. Wichtig sei die Verabschiedung der Steuerentwürfe.

Abg. Dr. Veusch (Zentr.) bittet, die Steuerentwürfe doch nicht zu parteipolitischen Zwecken zu mißbrauchen. Es handelt sich doch um den Abbau der Inflationserscheinungen. Die Plut von Steuerentwürfen müsse verschwinden. Wir brauchen wieder ein klares und festes Steuerrecht. Die Steuermoral ist durch die Unsicherheit in den Steuerentwürfen aufs schwerste geschädigt worden. Trotz der augenblicklichen

großer Heimat- und Vaterlandsliebe.

Von außerordentlich starkem und langanhaltendem Beifall begrüßt, betrat nunmehr Reichskanzler Dr. Luther das Podium, um die bereits gestirnten mitgeteilten Ausführungen zu machen.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held überbrachte darauf den Dank der bayerischen Staatsregierung und begrüßte besonders die Vertreter der Presse, rühmte die Verdienste der Presse um die Pfalz. Die Presse ist treu geblieben, ein großes Vorbild für das Deutschland am Rhein. Ein Wort unserer Anerkennung soll sein, daß sie trotz aller Schwierigkeiten und Gefahren und persönlicher Bedrängnis ihrem Deutschland treu geblieben sind. Pfälzische Geschichte ist deutsche Geschichte. Wenn die Vertreter der Presse so bleiben wie sie waren, dann ist es um unsere Zukunft gut bestellt. In dem engen Verbundenheit Bayerns mit der Pfalz liegt die sicherste Gewähr für die Pfalz im Rahmen des Deutschen Reiches. Der bayerische Ministerpräsident schloß seine Ausführungen mit der Mahnung, nicht müßlos zu werden, sondern auf Gott und das gute Recht zu vertrauen.

Auch an diese Ausführungen schloß sich herzlicher und langanhaltender Beifall. Nach einigen Rückfragen dankte der erste Vorsitzende des Landesvereins Pfalz dem Reichsverband der deutschen Presse F. Hartmann dem Reichskanzler und dem bayerischen Ministerpräsidenten für ihre herzlichen Ausführungen, die in der gesamten Pfalz lebhaften Widerhall finden würden. Mit dem Vorbild zu den Meisterfingern von Nürnberg, schloß der wohlgeungene und eindrucksvolle Festakt.

Nachklänge zum Pfälzer Pressefest.

Neustadt a. d. S., 4. Mai. Aus unserem obigen Bericht, der die Vorgänge des Festaktes am Samstag Abend umschloß, geht schon hervor, in wie weitgehendem Maße die Pfälzer alles aufboten, um ihren Gästen nicht nur den Ernst und die Treue ihrer Gesinnung, sondern auch ihre durch alle schweren Prüfungen hindurch unverändert erhaltene herzlich-heitere Veranlagung entgegenzubringen. Und aus dem Reden, aus den Gesprächen sang den Pfälzern dann wieder das Gelächris entgegen, das Reichskanzler Dr. Luther so wacker in die drei inbalschweren Worte legte: Treue um Treue. Als die Klänge aus dem Meisterfingern — Vorbild und der Monolog aus „Wilhelm Tell“ mit der Mahnung: Seid einig, einig, einig gerade in dieser Feierstunde die Herzen erschütterte hatte, zog Fröhlichkeit unter den Klängen zweier Konzertellen in den Saal.

Der Reichskanzler und der bayerische Ministerpräsident empfingen zunächst in dem

Leberchuhwirtschaft steht die Reichsregierung vor einer schweren Aufgabe; denn die Leberchuhwirtschaft ist zum Teil nur Schein. Die Preise sind noch übermäßig hoch; sinken sie, dann sinken auch die Steuereinnahmen. 1925 soll eben die Ktempause für uns sein. Eine zweite Inflation würde sich das deutsche Volk wohl nicht so ruhig gefallen lassen. Die Einkommensteuer müsse die Zentralsteuer unseres ganzen Steuersystems werden. Um so schneller könne man dann die Umsatzsteuer abbauen. Eine zu starke Steigerung der Einkommensteuer erhöhe allerdings die Gefahr der Steuerhinterziehung. Das Existenzminimum müsse unbedingt hinaufgesetzt werden, das Kinderprivileg müsse ausgebaut werden. Der Höchstfuß der Einkommensteuer trete nach dem jetzigen Tarif ein bei einem Einkommen von 582 000 Mark, er müsse früher erreicht werden. Dafür könnten in den mittleren Stufen Erleichterungen gewährt werden. Beim Finanzausgleich müssen die Interessen der Länder und Gemeinden gemehrt sein, denn diese sind die Träger des kulturellen Lebens.

Abg. Rolke (Dannover Wirtschaftl. Vgg.) behandelte die Lage des Mittelstandes, der besonders unter dem Steuermüßwart zu leiden habe. Klarheit und Einfachheit seien gerade bei den Steuern erforderlich. Das heutige Veranlagungssystem entspreche nicht mehr den Bedürfnissen der Wirtschaft. Die Einkommensteuer werde dadurch zu einer Art zweiten Umsatzsteuer. Das Steuervorauszahlungssystem nehme auf die Lage der freien Vereine zu wenig Rücksicht. Durch den gemäßigten Steuerdruck werde dem Auslande eine Wüste der deutschen Wirtschaft vorgetäuscht, die in Wirklichkeit gar nicht bestehe. Die Länder und Gemeinden müßten sparsamer wirtschaften. Wesentlich sei die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. In persönlicher Bemerkung merkt sich der Abg. Keil (Soz.) gegen die Behauptung des deutschnationalen Gegners, die Sozialdemokratie habe den Damesgesellschaften freudig zugestimmt. Abg. Dr. Wirth (Zentr.) erhebt in großer Erregung Einspruch gegen Ausführungen des Abg. Dr. Preyer in einem Vortrag im Verein der Steuer- und Wirtschaftsreformer. Dr. Preyer habe ihn, Wirth, dort mit dem Sittensackprophet in Verbindung gebracht und ihn „Sittensackprophet“ genannt und ihm utoferose Erfüllungspolitik nachgesagt. Diese ungeheuerlichen Beschimpfungen müsse er zurückweisen. (Beifall beim Zentrum.) Redner schließt zur Rechten gemeldet: „Nehmen Sie nur so fort! Glauben Sie nicht, daß wir uns das gefallen lassen!“ (Beifall beim Zentrum, Unruhe rechts.) Abg. Dr. Preyer hält an seiner Auffassung über die Stellung der Sozialdemokratie zum Damesgutachten fest. Die Sozialdemokratie hätte ja jeden als Landesvertreter bezeichnet, der gegen das Gesetz gewesen sei.

Darauf vertagt sich das Haus auf Dienstag nachmittags 2 Uhr Weiterberatung.

Schluß der heutigen Sitzung nach 6 Uhr.

Jogenannten „Weißen Saal“ des Neustädter Saalbaues die Persönlichkeiten aus Handel, Handwerk und Industrie, die Vertreter der Zeitungswelt. Aus Gesprächen mit den obersten Reichsbeamten erhief man hier, daß es schon seit geraumer Zeit die Absicht der Reichsregierung war, nach der Pfalz zu kommen und ihre Einwohner für ihre treudeutsche Gesinnung zu danken. Das Pressefest stelle eine willkommene und begrüßte Gelegenheit dar, den längstgeplanten Besuch auszuführen. Es wurde auch gerade von den Reichsministern betont, welche lebhaft Befriedigung es auslöste, daß in den Reden der pfälzischen Zeitungsverleger wie auch in den Begrüßungsartikeln der pfälzischen Blätter bei aller Durch die Verhältnisse nun einmal gegebenen Rücksichtnahme deutlich und klar es ausgesprochen wurde, daß nichts die Pfalz vom Deutschen Reich zu lösen vermag. Der Festball selbst, an dem sich auch der Reichskanzler beteiligte, zog sich bis in die frühen Morgenstunden hin.

Am Sonntag Vormittag etwa um 11 Uhr führte dann eine Reihe von Kraftwagen den Reichskanzler mit den sonstigen hohen Staatsbeamten und den übrigen Gästen nach Bad Dürkheim und zur Limburg. Ein herzlich schöner und warmer Frühlingstag lag über der junggrünen Landschaft. Ueber die Geschichte der Limburg unterrichtete ein ausgezeichnete Vortrag von Professor Heger von Bad Dürkheim. In dem anmutig-alten Städtchen selbst wurde dann nachmittags ein gemeinsames Mittagessen eingenommen, das auch Gelegenheit bot, die vorzüglichen Pfälzer Weine zu kosten. Nach Ansprachen von Verleger Vogel und Schriftleiter Böhm von Bad Dürkheim traf Reichskanzler Dr. Luther, der in launiger Weise den Pfälzer Wein feierte, auf die Deutsche Pfalz. Das erste pfälzische Pressefest ist vorüber; es hat so starke Eindrücke vermittelt, daß die Erinnerung sich noch geraume Zeit mit ihm beschäftigen wird. Die Pfälzer waren die Gebenden, wir waren die Nehmenden. Es sei ihnen herzlichster Dank gesagt.

Das amtliche Wahlergebnis.

Berlin, 4. Mai. Nunmehr liegt das amtliche Wahlergebnis der Reichspräsidentenwahl vor. Die Zahl der abgegebenen Stimmzettel betrug 431 357, stimmberechtigt waren 39 428 655, ungültige Stimmen wurden 216 051 abgegeben. Die Zahl der gültigen Stimmen belief sich auf 30 351 948. Davon entfielen auf Hindenburg 14 655 766, Marx 13 751 615, Thalmann 1 931 151; zerplittert waren 13 416 Stimmen. Gültig wird das Ergebnis erst dann, wenn sich der Reichswahlausschuss

mit beschäftigt hat. Der Reichswahlausschuss wird morgen schon noch einmal zusammen treten. Wesentliche Änderungen haben sich bei den Endziffern nicht ergeben.

Die Landtagewahlen in Schaumburg-Lippe.

Büdeburg, 4. Mai. Bei den gestrigen Landtagewahlen in Schaumburg-Lippe erzielten: Sozialdemokraten 12 096, Einheitsliste 9 322, Schaumburg-Lippischer Handwerkerbund 2 228, Deutsch-DEMOCRATISCHE Partei 1 940, Liste der Kommunisten 553, Unpolitisch-christliche Liste 661. Es ist also eine knappe bürgerliche Mehrheit zustande gekommen. Die Wahlbeteiligung war gut.

Berlin, 4. Mai. Da wegen Erledigung der notwendigen Formalitäten der Amtsantritt des neugewählten Reichspräsidenten von Hindenburg bis zum 5. Mai noch nicht möglich ist, wird der stellvertretende Reichspräsident Dr. Simons auf ausdrücklichen Wunsch des Generalfeldmarschalls an den Eröffnungsfestlichkeiten des Deutschen Reichstages teilnehmen. Auch Reichskanzler Luther, der heute wieder in Berlin eingetroffen ist, begibt sich im Flugzeug morgen nach München.

Baden.

Das Wahlergebnis der Reichspräsidentenwahl im Bezirk Offenburg.

Von Prof. Dr. Hertle-Offenburg.

Die Wahlschlacht ist geschlagen. Wir sind in Ehren unterlegen. Der Reichsblock hat gestützt auf die Kräfte konfessioneller Verbände, gesiegt. Hindenburg ist Reichspräsident. Damit könnten auch wir die Urnen über die vollzogene Wahl schließen. Allein die Zusammenstellung der Stimmen in den einzelnen Orten des Bezirks gewährt ein Bild, an dem man nicht so ohne weiteres vorbei gehen kann.

Verleitet man zunächst die Wahlergebnisse vom 29. März und vom 26. April mit einander, so fällt überall eine wesentlich höhere Wahlbeteiligung beim zweiten Wahlgang auf. Am 26. April haben von 38 366 Wahlberechtigten 28 301 abgestimmt. Das sind rund 76 Prozent gegen nur 57 Prozent am 29. März. Wir stehen daher mit 2 Prozent über dem Landesdurchschnitt von 74 Prozent.

Es haben am 26. April Stimmen erhalten: Volksblock 21 807 = 78 Proz., Reichsblock 5 145 = 18 Proz., Kommunisten 807 = 2,8 Proz., Zerplittert u. ungültig 442 = 1,5 Proz.

Bei der Wahl vom 29. März entfielen auf die Parteien des Volksblocks 81 Prozent aller im Bezirk abgegebenen Stimmen. Er hat also am 26. April um 3 Prozent abgenommen, während der Reichsblock um etwa 3,5 Prozent zugenommen hat. Was jedoch die Zahl der abgegebenen Stimmen anbelangt, so hat wohl der Volksblock wie der Reichsblock am 26. April einen starken Stimmenzuwachs zu verzeichnen, während die Kommunisten in 3 Gemeinden Verluste aufzuweisen haben.

Den Gemeinden Eigersheim und Weier gebührt das Lob mit 93 Prozent gewählt und mit 85 bezw. 92 Prozent für Marx gestimmt zu haben. Eine Wahlbeteiligung zwischen 80 und 90 Prozent haben die Gemeinden Diersburg, Fellenbach, Gengenbach, Unterentersbach und Ortenberg aufzuweisen.

70—80 Prozent stimmten in 14 Gemeinden ab, während 11 Orte eine Wahlbeteiligung von 60—70 Prozent zu verzeichnen haben. Den geringsten Wahlerfolg zeigten Windischlag mit 52 Prozent und Urfloffen mit nur 40 Prozent Abstimmenden. Von allen abgegebenen Stimmen erhielt der Volksblock in Offenburg 78, Appenweier, 73, Bergshaupten 80, Bernersbach 90, Viberach 80, Bohlbach 73, Bühl 70, Diersburg 67, Durbach 90, Ebersweier 84, Eigersheim 85, Fellenbach 94, Gengenbach 83, Hofweier 80, Kesselried 90, Niederhofsheim 81, Nordbach 68, Oberentersbach 85, Oberharmersbach 88, Ohsbach 83, Ortenberg 88, Nammersweier 82, Reichenbach 80, Schürmald 80, Schwaibach 90, Unterentersbach 96, Unterharmersbach 76, Urfloffen 52, Wallerweier 66, Weier 92, Windischlag 63, Zell a. S. 75, Zell-Weierbach 83 und Zimmersweier 78 Prozent.

Diese Zahlen beweisen deutlich, daß der republikanische Staatsgedanke tief im Volke wurzelt und auch gegenüber der größten Gefühlspekulation und schamlosesten Verhöhnung unerwärtlich bleibt. Alles in allem können wir mit dem Wahlergebnis recht zufrieden sein. Den wackeren Wählern und Wählerinnen gebührt daher Dank und Anerkennung. Nun aber gilt es, aus der Wahl auch die nötige Lehre für die Zukunft zu ziehen. Und die heißt Aufbau der Parteiorganisation. Verbreitung einer unserer Presse bis ins entfernteste Pradolch hinan. Darin wird es uns gelingen, die Wege für die Zukunft geklärt, zum endgültigen Ziele zu führen.

Bay
Mit be
gen Deu
sche Vo
Hind
Marx
Behau
Bayeri
betrach
Sieg v
lester
Kolksp
ameifell
Landesau
7. April
Beschlu
Hindenburg
den eigent
Hindenburg
ohne Bonn
Reichstags
eigens nac
burg zur
bewegen.
beutet, daß
fest (R
falls auf
Geim, de
der in lezt
monarchist
also sein
lung erge
auf die S
Seite auf
burg genu
Die Ba
schon vor
schwierigen
Bayerische
ist. Von d
dnigte Fest
Verderb m
nem eingeg
der obigen
Bayerische
sch auf sein
Wahlpartei
Zustimm
durchgreife
der Bayer
Schwaben
bäcker
auch in der
den Rat v
Kugsbu
Neuesten
zeitung.)
sehr rea'n
Die
men in
Wahlkre
Zunahme
men da
von 289 25
Oberbayern
Dberpfalz
Dr. Ge
11 705 S
brocht, w
des Bag
in die Nie
folgt wu
Kastke
fer mit i
rend die Auf
men aufme
zum Tei
schwenf
Schwaben
trotzen zeigt
und dürft
stimmlich ref

Bayern und die Reichspräsidentenwahl.

Mit besonderer Spannung sah man diesmal dem bayerischen Wahlergebnis im übrigen Deutschland entgegen. Die Bayerische Volkspartei hat die Wahl Hindenburgs erst ermöglicht und Marx zur Niederlage verholfen. Diese Behauptung unterstreicht der „Bayerische Kurier“ in seiner ersten Wahlbetrachtung Nummer 116: „Seinen Sieg verdankt Hindenburg aber leterdings der Bayerischen Volkspartei. Ihre Stellungnahme hat zweifellos den Ausschlag gegeben.“ Der Wahlscheidungsprozess dieser Partei sah schon am 7. April auf Betreiben Dr. Heims den Beschluß, eine evangelische Kandidatur Hindenburg zu unterstützen. Dr. Heim ist als der eigentliche Vater der Kandidatur Hindenburg anzusprechen, in dessen Auftrag, ohne Vorwissen der Parteiführer, der Reichstagsabgeordnete Reichl, Major a. D. eigens nach Hannover reiste, um Hindenburg zur Annahme seiner Kandidatur zu bewegen. In der Presse wurde auch angegeben, daß eine hohe bayerische Persönlichkeit (Kronprinz Rupprecht) ebenfalls auf Hindenburg eingewirkt habe. Dr. Heim, der ungekrönte König von Bayern, der in letzter Zeit mehrere aufsehenerregende monarchistische Propagandareisen hielt, hat also sein Ziel erreicht. Aus dieser Feststellung ergeben sich interessante Rückschlüsse auf die Hoffnungen, die von bayerischer Seite auf eine Reichspräsidentenschaft Hindenburg geknüpft werden.

Die Bayerische Volkspartei befand sich schon vor dem ersten Wahlgang in einer schwierigen Situation, die durch die innerbayerischen Verhältnisse bedingt ist. Von außen gesehen ist es das unbedingte Festhalten an der auf Gedeih und Verderb mit den Deutschnationalen in Bayern eingegangenen Regierungskoalition. In der obigen Wahlbetrachtung erteilt der „Bayerische Kurier“ dem Zentrum den Rat, sich auf seine traditionelle Stellung als Mittelpartei zu besinnen und seine politische Taktik im Interesse des Volksganzen einer durchgreifenden Revision zu unterziehen. Der „Bayerische Kurier“ hat damit das Stichwort gegeben. In mehr oder minder ähnlicher Form gibt man dem Zentrum auch in der übrigen bayerischen Presse den Rat zum Umkehr. (So die Münchner Augsburger Abendzeitung, die Münchner Neuesten Nachrichten, die Bayerische Staatszeitung.) Diese Pressestimmen haben einen sehr realen Hintergrund.

Die Rückkehr der Marxstimmen in den vier bayerischen Wahlkreisen beträgt 293 259, die Zunahme der Hindenburg-Stimmen dagegen nur 93 393. Das Mehr von 293 259 verteilt sich in folgender Weise: Oberbayern-Schwaben 89 842, Niederbayern-Oberrhein 52 115. Hier in der Domäne Dr. Heims hat Hindenburg 11 705 Stimmen weniger aufgebracht, was zweifellos auf die Wahlparole des bayerischen Bauernbundes, die in Niederbayern zum großen Teil befolgt wurde zurückzuführen ist. Die stärkste Zunahme verzeichnet Franken mit 15 976 Stimmen für Marx, während die Pfalz ein Plus von 82 365 Stimmen aufweist. Die Demokraten sind zum Teil zu Hindenburg übergewandert, insbesondere in Oberbayern, Schwaben und Franken. Die Sozialdemokraten zeigten sich ausgezeichnet integriert und dürften der Parole des Volksbundes ziemlich restlos Folge geleistet haben. Zah-

Neue Beweise gegen die Kriegsschuldfrage von Versailles.

Von Dr. R. Schwendemann.

Bekanntlich hat die Entente, um den räuberischen Charakter des Versaillesdiktats mit einem moralischen Mantel zu verdecken, Deutschland die Allerschuld am Weltkrieg aufzubürden versucht und ihm mit Gewalt ein Schuldgeständnis abgepreßt. Es ist klar, daß ein solch abgepreßtes Schuldgeständnis an sich gar keinen Wert besitzt. Aber auch sachlich, d. h. vom Standpunkt der geschichtlichen Wahrheit, ist die Behauptung von Deutschlands Schuld am Kriege unrichtig, noch mehr, sie ist eine bewußte Lüge, weshalb man auch längst von der Schuldfrage von Versailles über der Kriegsschuldfrage spricht.

Je mehr Dokumente aus den politischen Geheimarchiven zum Vorschein kommen, umso deutlicher wird diese Lüge als solche erkannt und auch im Auslande anerkannt. Soeben erscheint bei der Deutschen Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte in Berlin ein Buch mit zahlreichen bisher unbenutzten Dokumenten. Friedrich Stieve, der den diplomatischen Schriftwechsel des früheren russischen Botschafters in Paris, Zswołski, im Auftrage des Auswärtigen Amtes herausgegeben und damit unüberlegliche Beweise für die Verantwortlichkeit Frankreichs und Russlands am Weltkrieg ans Tageslicht gebracht hat, hat auch dieses neue Buch „Zswołski im Weltkrieg“ im Auftrage des Auswärtigen Amtes herausgegeben. Es enthält über 300 Schriftstücke aus der Zeit zwischen dem 31. Juli 1914 und September 1917, die Geheimtelegramme, die Zswołski an seine Regierung gerichtet hat und die Antworten, Aufträge und Informationen der russischen Regierung an ihren Botschafter in Paris. Höchst interessante Dinge erfährt man daraus.

Man kann durch lange Monate beinahe täglich verfolgen, wie die Entente um Bulgarien, Griechenland, Rumänien, Italien und die Türkei warb, um sie auf ihre Seite herüberzuziehen. Man drohte, lockte, versprach, je nachdem man sich davon einen Erfolg erhoffte. Vom „Kampf für Recht und Freiheit“, und wie die Propaganda hieß, mit denen die politischen Führer der Entente damals tagaus tagein ihre Völker zum Kampf trugen, ist in diesen Geheimdokumenten, die nur für die Augen weniger Diplomaten bestimmt waren, nicht die Rede, hier konnte man vielmehr das Kind beim Namen nennen, denn man war ja unter sich. Und da kommt es denn ganz klar zum Vorschein, daß die Entente-Mächte gar keine moralischen oder sonstwie idealen Absichten hatten, sondern daß sie einen ganz gewöhnlichen Eroberungskrieg führten. Sie teilten einander ganz offen mit, was jeder haben wollte oder bekommen sollte und schlossen Verträge darüber ab, mit denen sie sich gegenseitig verpflichteten, den Krieg so lange fortzusetzen, bis sie das oder jenes erobert hätten.

Der Appetit der einzelnen Mächte war dabei nicht gering und Weisheit im Fördern und Nehmenwollen die kleinste Tugend.

Iemählig läßt sich der Stimmengewinn, der aus bayerischen Volkspartei-Kreisen Marx zufließt, zurechtfinden. Immerhin dürfte eine Zahl von etwa 160 bis 180 000 Stimmen anzunehmen sein. Die Schätzung des „Bayerischen Kurier“ mit 200 000 Stimmen erscheint uns etwas zu

hoch gegriffen. Selbstverständlich sind in diesen Stimmen die 75 000 Zentrumsstimmen, die am 29. März bereits für Marx abgegeben wurden, nicht enthalten. Im Reich mag man größere Hoffnungen auf die Werbekraft von Marx gesetzt haben. Führende Zentrum-

Man wollte nicht mehr und nicht weniger, als drei Großmächten, nämlich Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei ein Ende machen und ihre Ländergebiete ganz oder teilweise unter sich aufteilen.

Die Türkei sollte ganz aufgeteilt werden. Konstantinopel und die Meerengen sollte Rußland erhalten, Kleinasien sollte unter die Großmächte verteilt werden.

Österreich-Ungarn sollte ebenfalls aufgeteilt werden.

Serbien waren Bosnien, Herzegowina, Kroatien und Dalmatien zugebach, es hat sie ja später auch erhalten.

Italien versprach man für seine Teilnahme am Krieg und den Abfall vom Dreibund Trient, Trentino und Friaun.

Rumänien bekam Siebenbürgen und die Bukowina versprochen, wofür es in den Krieg eintrat, Galizien sollte an Rußland fallen.

Und was sollte aus Deutschland werden? Darüber unterhielt man sich viel zwischen Paris und St. Petersburg, und schließlich schlossen Frankreich und Rußland einen Vertrag darüber ab.

Frankreich sollte Elsaß-Lothringen und das Saargebiet erhalten, das linke Rheinufer sollte im übrigen von Deutschland getrennt und in ein „selbständiges neutrales Staatswesen“ verwandelt werden, in dem natürlich Frankreichs Wille allmächtig gewesen wäre. Rußland erhielt dafür von Frankreich ausdrücklich das Recht zugesprochen, seine Westgrenzen ganz nach seinem Gutdünken zu regeln, d. h. es konnte sich von den östlichen Gebieten Deutschlands nehmen, soviel es wollte.

Aber mit diesen Gebietsverlusten Deutschlands im Westen und Osten wollte man sich keineswegs zufrieden geben. Vielmehr sollte die „politische und wirtschaftliche Macht Deutschlands gebrochen“ und das Reich sollte in eine Anzahl von Kleinstaaten aufgelöst werden. Seine Kolonien sollten verteilt werden.

So sahen die Kriegsziele der Entente aus, wie die neuen von Stieve veröffentlichten Dokumente ausweisen. Wer glaubt da noch, daß die Entente einen Verteidigungskrieg führte, daß sie nur den „Deutschen Angriff“ abwehren wollte? Aus den Kriegsziele ergibt sich vielmehr ein sicherer Einblick in die Kriegsziele. Wie man vom ersten Tag des Krieges die Verteilung der Beute besprach und dabei radikal aufs Ganze ging, nicht etwa dies und jenes dem Gegner zu nehmen plante, sondern alles, seine ganze staatliche Existenz zerstören wollte, so arbeitete man lange schon auf den Krieg hin, der nicht nur als Eroberungskrieg durchgeführt und beendet, sondern auch als solcher begonnen wurde. Nachher erfand man die Kriegsschuldfrage, um Deutschland und seinen Bundesgenossen die Verantwortung zuzuschreiben und sich selbst rein von aller egoistischen Absicht hinstellen.

„Zswołski im Weltkrieg“ beweist aber, wie es mit der Selbstlosigkeit, Friedensliebe und edlen Gesinnung der Entente in Wirklichkeit ausah.

freie in Bayern haben jedoch schon vor der Wahl erklärt, daß man kaum mehr als 150 000 Stimmen aus der Bayerischen Volkspartei erwarten dürfte. Diese Erwartungen sind erfreulicherweise übertroffen worden. Bemerkenswert sind die Schlüsse einer sehr gewundenen und verflauten Wahlbetrachtung im „Bayerischen Kurier“ Nummer 117, die lauten: „Seine Partei, deren Stellung entscheidend für den Sieg Hindenburgs war, die Bayerische Volkspartei, ist keine Rechtspartei im Sinne der anderen Rechtsparteien.“ Ueber diesen, für die weitere Entwicklung der Bayerischen Volkspartei entscheidenden Gesichtspunkt wird an anderer Stelle noch sehr viel zu sagen sein.“

Einige kurze Bemerkungen über die Form des Wahlkampfes. Auch in Bayern wurde der Wahlkampf vom Reichsbund, der nahezu die gesamte bürgerliche Presse Bayerns beherrscht, in der stumpfsten und gehässigsten Form geführt. Marx bekannte Heuerung in Köln wurde in der schamlosesten Weise ausgedeutet, Marx als Bayernfeind hingestellt, der Bayern die Befreiung gewünscht hätte. Der „Frankfurter Kurier“ brachte sogar eine bildliche Darstellung aus der Ruhrbezirkung 1923, wo zwei farbige Franzosen einen am Boden liegenden Deutschen mit dem Kolben und mit der Hundepfote traktieren. Das Blatt besaß die Niederträchtigkeit, darüber zu schreiben: „Das hat Marx den Bayern gewünscht!“ Auch Geisliche ließen sich hinreißen, vom „Sozialismus der Marx“ zu sprechen. (Sonntagsblatt für die katholische Familie.) Der Passauer Domprobst Dr. v. Pichler hielt eine Rede gegen Marx, die am Wahltage von der Bayerischen Volkspartei als Flugblatt verteilt wurde. In dem Flugblatt heißt es am Schlusse: „Bayerische Katholiken, glaubt ihr, daß die Parole, die die Bayerische Volkspartei bei dieser Wahl ausgegeben hat, die Billigung durch Domprobst Dr. v. Pichler gefunden hätte, wenn dieselben gegen die Lebensinteressen der Katholiken Deutschlands gerichtet wäre? Sicher nicht! Darum könnt ihr ohne Gewissensbedenken der Parole der Bayerischen Volkspartei folgen.“ Aber auch andere Mittel wie den Gewissensdruck wandte die Bayerische Volkspartei an, um ihrer Parole nachdrücklich Geltung zu verschaffen. Marx wagte sie es bisher nicht, gegen die Führer der katholischen Arbeiterkraft, Monsignore Walterbach und Bohr vorzugehen, die im „Arbeiter“ die Parole für Marx ausgaben. Das gleiche ist zu sagen von den Arbeiterabgeordneten der Bayerischen Volkspartei, die ebenfalls für Marx eintraten, in einer großen Kundgebung der Bayer. Volkspartei in München, die am 24. April stattfand, wurde der Geschäftsführer der Süddeutschen Jungmännervereine tödlich angegriffen. Als der Redner, Reichstagsabgeordneter Loibl den Ausspruch tat: „Katholiken, wählt Hindenburg“, erlaubte sich der Jungmännerführer den Zwischenruf: Marx! Daraufhin wurde er von einem Offizier, der die Uniform des „Schmid-Rochel-Bundes“ trug, bei der Gurgel gepackt und kurzerhand hinausgeworfen. Das gleiche Schicksal ereilte noch mehrere Angehörige der katholischen Jugend. Am anderen Tage hieß es dann in der Bayerischen Volkspartei-Presse: „Kommunistische Störversuche wurden energisch unterdrückt.“ Dieses Vorkommnis ist recht bezeichnend für die herrschende Geisteshaltung und für die durch sie erzeugte politische Atmosphäre.

Die kleine aber wadere Zentrumspartei in Bayern hat sich tabuier geschlagen

Der tolle Mister Teddy von New York.

Der Roman eines Eigenwilligen.

Von Erich Friesen.

„Nein, o nein!“ wehrt sie rasch ab. „Sie hat mich nur gekündigt — für morgen — wenn ich die Miete nicht auftreibe. Und da war ich so verzweifelt — rannte den ganzen Abend in den Straßen umher — bis ich mich verlor — wußte nicht mehr ein und aus — und nach dem Weg fragen wollt ich nicht — ich hatte Angst, man würde mich aufgreifen, wenn ich so spät allein auf der Straße — da setzte ich mich auf die Kirchentreppe — und war so müde — und schlief ein und — aber jetzt muß ich gehen!“ unterdrückt sie sich hastig. „Wo bin ich denn?“

„In der William Street.“

Verwundert schüttelt sie den Kopf.

„Und Fulton Street wohn' ich — ganz nah! Und merk' es nicht —“

„Soll ich Sie nachhause bringen?“

„Nein, danke. Ich kann schon allein —“

Sie macht ein paar Schritte; aber unwillkürlich lehnt sie sich an das Eisengitter, das den schmalen, die Kirche umgebenden Garten abschließt, als fürchte sie umzusinken.

Mit kräftiger Hand greift der Mann zu. Ohne ein Wort zu sagen, schiebt er ihren Arm in den seinen und geleitet sie, sorglich und liebevoll.

„Sol' noch ein bißchen schwach, wie? Viel-

leicht Hunger? Wann hat man denn zuletzt gegessen?“

„Gegessen? Wann?“ Das Mädchen sieht ihn fast verständnislos an. „Ach — ich weiß wirklich nicht —“

„Aha!“ denkt er. Laut aber meint er gemüßlich: „Ein bißchen was Warmes tut gut. Mir auch. Hab' selber seit 8 Uhr nichts im Leib. Dort um die Ecke, in der Fulton Street, gibts ein kleines Restaurant. Kommen Sie! Aber hübsch langsam! Wir haben Zeit.“

Sie sieht ihn von der Seite an und lächelt. Wie aut er ist! Und wie großmütig! Sie faßt Vertrauen zu ihm und läßt sich gerne führen. Er jedoch fühlt, wie schwer ihr das Gehen wird. Am liebsten würde er sie wie ein kleines Kind aufnehmen und auf seinen Armen rasch weiter befördern. Aber er waat es nicht.

Nach wenigen Minuten sind sie vor dem kleinen Restaurant angelangt, aus dem noch Licht schimmert und laute, etwas rüde Stimmen bis zu ihnen heraus dringen.

Sie will weiter gehen. Er jedoch bittet, sie möge ihn hineinbegleiten.

Sie schüttelte den Kopf.

Er beareift ihre Weigerung. Trotz ihres fadensteinnigen Kleides, trotz ihrer Armut, trotz der festlichen Situation, in der er sie nachts allein auf der Straße getroffen hat ist sie augenscheinlich eine „Dame“, die mit keinem fremden Mann in eine Aneipe geht. Und das gefällt ihm.

„Einen Augenblick!“ bittet er. Dann tritt

er in die Vorhalle, winkt den Wirt herzu und bestellt zwei Tassen heiße Milch.

Sie weist den Trunk zurück. Er jedoch schließt mit gut geübtem Behagen, um ihr Appetit zu machen.

„A! Das tut gut! Versuchen Sie mal!“ Und er reicht ihr die andere Tasse hin.

Sie sträubt sich noch immer. Da hält er ihr die Milch direkt vor die Lippen.

„Sie werden trinken!“ gebietet er ernst und bestimmt.

Mit zitternden Fingern greift sie danach und nippt. Und er ruht nicht eher, als bis sie die ganze Tasse nach und nach austrunken hat.

„So ist's recht... noch ein Schlückchen... und noch eins... das tut gut, wie? Es gibt nichts Besseres als heiße Milch!“

Sie schluckt — und schluckt. Und ihre großen blauen Augen, in deren Tiefen ein geheimes Weh verborgen liegt, blicken über die Tasse hinweg, die er sorgsam hält, in sein Gesicht mit einem Ausdruck grenzenloser Dankbarkeit. Und nach und nach kommt Farbe in ihre blassen Wangen. Ein seidenweiches blondes Lächeln hat sich aus dem groben Wollschal hervorgestohlen und liegt in anhängendem Rinne auf der weißen Stirn. Ein liebes Lächeln umspielt ihre feinen Lippen.

Plötzlich schiebt sie die Tasse fort.

„Sie bluten!“ ruft sie erschrocken, mit einem Blick auf seinen Hemdbraten, der große rote Tropfen aufweist.

„Wohl möalich!“ erwidert er lakonisch. „Woher —?“

Ein nachdenklicher Blick aus den großen Mädchenaugen streift ihn. Ihr kommt so viel an ihm seltsam vor. So im Widerspruch.

„Sind Sie schwer verletzt?“

„Ach das! Nicht der Rede wert. Noch ein bißchen Milch? Den Rest, Schade um jeden Tropfen!“

Doch sie will nicht mehr. Und Mister Teddy winkt den Wirt herbei, um zu zahlen. Da fällt ihm ein, daß seine Taschen leer sind. Nur die Tabakspfeife ist noch da. „Bin alles Geld los! Da machen Sie sich bezahlt!“

Der Wirt knurrt. Dann, als er gewahrt, daß der Beschlag der Pfeife von Silber ist, wird er mißtrauisch. Ein kritischer Blick streift die Erscheinung des seltsamen Gastes.

„Mister Teddy“ ist nur all zu bekannt in New York. Besonders in den unteren Klassen des Volkes. Und in den — Nachtlokalen. Der Wirt weiß plöblich, wen er vor sich hat. Er greift an die Milde und ändert seinen Ton.

„All right! Sehr gern, Mister Vander —“

„Mund halten!“ unterbricht ihn Teddy unwirsch. „Ach bin Mister Teddy — sonst nichts! Good bye!“

Und er nimmt den Arm seiner Begleiterin, die still dabei gestanden hat und trollt mit ihr ab.

„Wohin?“ fragt sie schlüchtern, als sie wieder draußen sind.

„Nachhause — wo Sie wohnen. Ach werde der Frau schon die Sache klar machen.“

„O bitte, nicht! Nein, nicht!“ schreit sie zurück. „Ich gehe schon allein.“

(Fortsetzung folgt.)

und das Menschenmögliche in der Wahlpropaganda geleistet. Die Wahlversammlungen an den größeren Orten, in denen verschiedene hervorragende Zentrumsführer sprachen, waren ausgezeichnet besucht und haben das Wahlergebnis in Bayern günstig beeinflusst. Die Partei ist einen Schritt vorwärts gekommen. Reichliche Zentrumsanhänger aus allen Schichten der Bevölkerung sind in den letzten Wochen der Partei beigetreten. Ueber die Aufgaben des Zentrums in Bayern wollen wir uns in diesem Zusammenhange nicht weiter auslassen. Man wird jedoch in bayerischen Zentrumskreisen und hoffentlich auch beim Reichszentrum nicht veressen, daß die „Bayerische Volkspartei“ es war, die März ans Meißer lieferte und Sündenburg zum Siegesverhoff.

Verständlich laßt die Vermutung auf, daß durch die Obstruktion des Arbeiterflügels gegen den offiziellen Beschluß eine Sprengung in der Bayerischen Volkspartei hervorgerufen werden könne. Diese Vermutung teilen wir nicht. Die Bayerische Volkspartei wird auch fernerhin ohne Rücksicht auf die Haltung des Arbeiterflügels in ihrem Sinne Politik machen. Die Haltung der Partei wird überbrückt werden, man wird auf Seiten des Arbeiterflügels keine „Generalabkühlung“ annehmen, und auf der anderen Seite wird ebenfalls wenig Reizung bestehen, es auf eine Kraftprobe ankommen zu lassen. Man wird weiterhin zusammenbleiben. Alle Hoffnungen, von dieser Seite die Bayerische Volkspartei zu einer anderen politischen Haltung zu bewegen, werden sich als trügerisch erweisen. Erfolgversprechender ist jedenfalls ein anderer Weg, die bayerische katholische Jugend, die überwiegend arbeitsdeutsch und zentrumsfreundlich eingestellt ist, zu gewinnen.

Deutsches Reich.

Besserung der Handelsbilanz.

Soeben wurden die Außenhandelsziffern für den Monat März veröffentlicht. Sie lassen, im Gegensatz zu den Ergebnissen der vorangegangenen Monate, Symptome der Besserung erkennen; das heißt, sie zeigen eine wenn auch schwache Tendenz zur Verminderung des katastrophalen Einfuhrüberschusses. Die reine Wareneinfuhr zeigt im März gegenüber dem Vormonat eine Abnahme von 84 Millionen, während die reine Warenausfuhr gleichzeitig eine Zunahme von 79 Millionen aufweist. Während die auf Grund des reinen Warenverkehrs (unter Ausschluß des Außenhandels mit Gold und Silber) sich ergebende Passivität der Handelsbilanz im Januar 1925 und im Februar noch 441 Millionen betrug, ist sie im März auf 228 Millionen gesunken. Ist auch der Einfuhrüberschuß in diesem Monat noch beträchtlich, so sprechen doch manche Anzeichen für eine allmähliche fortschreitende Besserung. Vor allem kann man in dem Anwachsen der Exportziffer ein Zeichen beginnender Gesundung erblicken. Die katastrophal hohen Importziffern der letzten Monate waren zum Teil auf die großen Auslandskredite zurückzuführen, die von deutscher Seite in Anspruch genommen wurden. Waren auch die großen Anleihen im wesentlichen Vorkredite, so mußten doch zahlreiche kleinere Kredite zu einem erheb-

lichen Teil in Waren hereingenommen werden. Das hat ebenfalls dazu beigetragen, daß die Einfuhrziffern immer weiter in die Höhe schwebten. Mit dem weiteren Nachlassen der Kreditimporte, mit dem Bestreben, die Einfuhrziffern nach Möglichkeit zu senken, wird auch in Zukunft eine nachdrückliche Förderung der Ausfuhr in Hand gehen müssen. Die allgemeine Tendenz, die die Außenhandelsziffern für den Monat März zeigt, muß richtungweisend auch für die Zukunft sein: in diesem Monat entfiel die Einfuhrverminderung hauptsächlich auf Lebensmittel und Getränke, daneben auf Rohstoffe und halbfertige Waren, während die Ausfuhrsteigerung sich erfreulicherweise in der Hauptsache auf die Gruppe der Fertigarbeiten daneben auf Rohstoffe und halbfertige Waren, erstreckte.

Oesterreich.

Die Aufgabe der Osmark.

Wien, 4. Mai. Bei der gestrigen großen Rheinlandkundgebung führte Vizefanzler Dr. Waber u. a. aus, der europäische Friede, der auch das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes wahr, sei die Voraussetzung für die nationale, wirtschaftliche und sittliche Entfaltung aller Völker Europas und die Voraussetzung für den wahren Weltfrieden und die wahre Weltgeltung. Wenn die Osmark ihre besonderen Aufgaben gegenüber dem deutschen Volke hat, so müssen wir in der Osmark eingedringt sein, daß nur der Anschlag an das große einheitliche deutsche Wirtschaftsgebiet die Entfaltung des deutschen Volkes in Oesterreich fördern kann. Für uns wie die Rheinlande gilt der Satz: Das Gut eines Landes ist immer dann am größten, wenn seine Einheit mit dem deutschen Vaterland am festesten geschlossen ist. Der Zusammenhang mit dem Deutschen Reich wird in der Zukunft immer enger gestaltet werden müssen. — Für die Großdeutsche Volkspartei sprach Dr. Wotawa. Er gab eine Erklärung ab, in der es heißt: Die Großdeutsche Volkspartei erwartet von den Regierungen des Deutschen Reiches und Oesterreichs, daß alle Vorbereitungen für die große Stunde getroffen werden, und daß alle diplomatischen und publizistischen Mittel in den Dienst dieser Aufgabe gestellt werden.

Die Rheinlandfeier in Wien.

Wien, 4. Mai. Als Höhepunkt der Rheinlandfeier in Wien fand gestern ein Festakt statt. In den Logen hatten zahlreiche Ehrenäste, darunter Gesandtschaftsrat v. Schärnbera, sowie mehrere Herren der deutschen Gesandtschaft Platz genommen. Die Festrede hielt Vizefanzler Waber, der sich eine Reihe von Anreden und Erklärungen der Vertreter der politischen Parteien und Stände Wiens angeschlossen, die sämtlich in ihrer Kultivierung für die Rheinlande als deutsche Westmark dem Gedanken des Wiederanschlusses Oesterreich als der Osmark an Deutschland unter begeisterter allgemeiner Zustimmung eindringlichen Ausdruck verliehen.

Frankreich.

Kommunistische Stotrupps in Frankreich? Paris, 2. Mai. Die „Matin“ berichtet, wurde durch die Polizei bei Hausdurchsuchungen festgestellt, daß die Partei über besondere Stotrupps verfüge, die aus Mitgliedern der kommunistischen Jugendverbände abge-

det worden seien. Diese Stotrupps beständen aus 800 jungen Leuten, die alle mit kommunistischen Pistolen ausgerüstet seien.

Die französische Aktion in Marokko.

Paris, 4. Mai. Die Londoner „Times“ bringen heute einen ausführlichen Bericht über die Lage in Marokko aus Rabat, in dem gesagt wird, daß die Schwierigkeiten zwischen Frankreich und den Rifberbern Mitte April begonnen hätten, als sich kleine Trupps von Rifkämpfern südwärts durch die französische Postenlinie drängten und bei den Eingeborenenstämmen im französischen Gebiet Propaganda für einen Aufstand machten. Die Stammesangehörigen des gefährlichsten französisch gesinnten Stammes seien gerufen worden, sich den Truppen Abdel-Krims anzuschließen. Die Rifberber hätten zahlreiche Geiseln mitgenommen. Die Franzosen hätten inzwiischen umfassende Maßnahmen getroffen. Drei Verteidigungsgruppen unter drei Generälen seien abgestellt worden, und zwar mit 18 Bataillonen Infanterie, 6 Schwadronen Kavallerie und 12 Batterien Artillerie. Diese Truppen ständen 4000 Rifberber gegenüber, die ihrerseits durch eine Reiterei von weiteren 4000 Mann innerhalb der spanischen Zone unterstützt würden. Die französischen Behörden betrachteten die Lage als ernst, doch wäre man Herr der Situation. Die Gefahr einer Aufstandsbeugung hinter den französischen Linien scheine gegenwärtig beseitigt zu sein.

England.

Das Arbeitsstundengesetz der Arbeiterpartei im Unterhaus.

London, 2. Mai. Im Unterhaus wurde gestern das Arbeitsstundengesetz der Arbeiterpartei besprochen, welches vorliegt, der Konvention der Internationalen Konferenz, die im Jahre 1919 in Washington abgehalten wurde, Gehorsam zu geben. Die Maßnahme schlägt vor, daß die Anzahl der Arbeitsstunden täglich acht Stunden nicht überschreiten dürfe und zwar in folgenden Industriezentren: Bergbau, Maschinenindustrie und in den Hauptbranchen des Transportverkehrs.

Der Antrag der Arbeiterpartei auf Begabstimmung der Beschlüsse der internationalen Arbeitskonferenz in Washington wurde schließlich in zweiter Lesung mit 223 gegen 128 Stimmen abgelehnt. Der Antrag wurde von den Abgeordneten des linken Flügels der Arbeiterpartei Buchanan und Kirkwood eingebracht. Der konservative Abgeordnete Clarry wies darauf hin, daß bei der heutigen Lage der Industrie die Einführung des achtstündigen Arbeitstages unmöglich sei. Für die Ministerium sprach der Arbeitsminister Sir Arthur Steel Maitland und erklärte die Annahme des Antrags für unmöglich. Die Beschlüsse der Washingtoner Konferenz ständen in direktem Gegensatz zu einer Reihe von Abmachungen der britischen Industrie mit den Arbeitnehmerverbänden. Wegen der starken ausländischen Konkurrenz sei es ausgeschlossen, daß der britischen Industrie neue Lasten auferlegt würden. Er sei bereit, mit den Vertretern der fremden Regierungen Rücksprache zu nehmen, um festzustellen, was sich tun lasse. Es sei jedoch nicht anzunehmen, daß Frankreich oder Deutschland sich der Ratifikation der Washingtoner Beschlüsse durch Großbritannien anschließen würden.

Eine politische Rede Churchills.

London, 2. Mai. Auf der Jahrestagung der Primrose League, einer politischen Organisation der konservativen Partei, hielt

Churchill eine Ansprache. Er begann mit der Beurteilung der kommunistischen Bewegung, die er als staatsfeindliches Element bezeichnete, das mit der Unterfütterung ausländischer Revolutionäre die konstitutionellen Einrichtungen, die Zivilisation vernichten wolle. Die Bewegung halte sich durch eine an die Grenze des Verbrechens reichende kruppellose Propaganda. Ueber die heutige Regierung in England sprechend, sagte Churchill, daß das neue Parlament eine Zeit von mindestens vier Jahren vor sich habe. Die Regierung müsse sich auf eine überwältigende Mehrheit, auf richtige Absichten und einen vertrauenswürdigen Führer.

Die Mission des türkischen Gesandten in London.

London, 2. Mai. Der türkische Gesandte in London, Fehai Bey, wird, wie Daily Express berichtet, in nächster Zeit nach Angora zurückkehren. Es verlautet, daß seine Dienste in London nicht von dem Erfolg begleitet gewesen seien, den die Regierung in Angora erwartet hatte.

Die Arbeiterpartei gegen das Goldstandardgesetz.

London, 4. Mai. Einer Meldung der „Times“ zufolge wird das Unterhausmitglied Snowden bei der heutigen zweiten Lesung des Standardgesetzes im Namen der Labour-Party einen Antrag einbringen, in dem die Vertagung der zweiten Lesung verlangt wird, weil die überführte Rückkehr zum Goldstandard geeignet sei, die bereits bestehende Arbeitslosigkeit und die Krise des Wirtschaftslebens noch zu verschärfen.

Polen.

Die Minderheiten in Polen.

Warschau, 2. Mai. Der Abgeordnete Ulka von der deutschen Vereinigung legte sich im Sejm ausführlich mit der Minderheitenfrage in Polen auseinander. Er führte aus, daß Polen eine Gleichberechtigung weder in nationaler noch in konfessioneller Beziehung kenne. Aufgrund eingehenden Materials widerlegte er die amtliche Statistik über den Stand der Minderheitenschulen, die im Budget vorgezogen und vielfach im Ausland bekannt geworden sind. Es sei unrichtig, wenn Außenminister Strzinski nach dieser Statistik in Genf behauptet habe, daß es in Polen über 1000 Minderheitenschulen gebe. Im Jahre 1923 seien nicht weniger als 300 Schulen aufgelöst worden. Eine große Anzahl deutscher Lehrer sei entlassen worden, während für 8 bis 12 polnische Kinder besondere Schulen gegründet wurden. Wo 80 und mehr deutsche Kinder an deutschen Schulen blieben und ihre Eltern die Schulrechte zu verteidigen suchten, wurden die Väter gefesselt und wie Verbrecher in die Gefängnisse geworfen. Während die amtliche Statistik behauptet, daß im ehemals russischen Gebiet 200 deutsche Schulen beständen, seien es in Wahrheit nur 60. Auch die vermeintlichen fünf deutschen Schulen in der Wojwodenschaft Warschau stünden nur auf dem Papier. Während im Jahre 1925 335 deutsche Schulen geschlossen wurden, seien 4880 polnische eröffnet worden, während der polnische Kultusetat für das Schulwesen 18,36 Millionen Ploch vorliehe, seien für die deutschen evangelischen Schulen nur 466 588 Ploch bestimmt worden, was bei weitem nicht dem Prozentsatz der evangelischen Bevölkerung entspreche. Auch die Verteilung der Gehälter sei durchaus nicht unparteiisch.

Karl Lang Kaiserstr. 167/1 Telefon 1078 Salamand, Schahhaus **Günstige Bedingungen** ermöglichen den Kauf eines erstkl. Pianos od. Harmonium

Briefe aus Spanien.

Von Hans Roselieb.

Nicht weit von Alicante und nicht unmittelbar am Meer, sondern etliche Kilometer ins lachgebirgige Land hinein wird ein afrikanisches Landschaftsbild zur Wirklichkeit.

An den barocken wüstenartigen Ufern eines fast ausgetrockneten Fließens, worin gelblich gelbe Schiffe herumtrabbeln, wodurch schwer bedachte Felsen mit Glodengebimmel zucken und worüber eine Brücke ihren alten zerbrochenden Bogen in gestirbterer Richtung schwingt, liegt hoch ein weißes Städtchen. Es hat flach bedachte, meist niedrige Häuser, worin sich wenig Fenster nach außen öffnen. Viel mauerhafte Flächen umspannen sie. In maurisch edigen Kurven verschlingen sie sich rebusartig und geheimnisvoll. Aus bogigen Türen verströmt die Luft, die in den ersten Tagen dieses Novembers gerannt worden und die wir für einige Kupfermünzen auf einem Markte kauften, der fast orientalisches bunt war.

Diese braunen, duftigen und weichen Datteln fanden wir hier, wo sie reifen, gerade weil sie hier reifen, merkwürdig und fremd. Dieses braune Fruchtstück um einen Kern der einen länglichen Schale trug, schien reif zu sein, indem es verging, indem es fast weiß geruchlos. Die Fremdbild der Gegend ergriff uns wiederum rätselhaft, neugierig und heiß.

Lange waren wir in dem berühmten Palmenwald, worin um tiefer die Straßen des Städtchens kufen und verließen, herumgerätselt. 115 Tausend Dattelpalmen stehen dort auf schmalen-

längt verhaßt und vergessen sind, erzählt auch die Burg Calandera, deren hohe Mauerfläche plötzlich aufsteigt und deren Gewaltigkeit verodet, weil sie weder sterben noch leben kann.

Man läßt sich durch die Straßengänge wie an Wänden in ein Viertel geleiten. Kühle Strömung von dem kleinen Baumgarten, der um ein Muskattempelchen steht. Dattelpalmen, Sagopalmen und Phönixpalmen, groß, üppig, und phantastisch lassen ihre grünen Dächer glitzern neben dem lang herabwallenden Ephehlaub des Eutalpius. Näher an Boden wuchern hohe Sträucher mit roten Kelchblumen; an einem kleinen, großblättrigen Baume hängen tropenartige weiße Blüten. Ich weiß nicht ihre Namen.

Auf Wänden sitzen junge und alte Leute, schwägen oder schweigen mit brennenden Augen. Kinderstören, lauter braune Engelköpfe, Sudeln und Springen. An einer Seite finden wir Kaffeehäuser. An den Stangen zieht man Kücher über die Straße, wenn zuviel Sonne darüber liegt. Dort trinkt man in Gläsern Kaffee, mit oder ohne Ziegenmilch. Wasser steht in Tonkrügen auf den Tischen. Bevor wir unsern Kaffee schlürfen, lösten wir von den Datteln, die in den ersten Tagen dieses Novembers gerannt worden und die wir für einige Kupfermünzen auf einem Markte kauften, der fast orientalisches bunt war.

Diese braunen, duftigen und weichen Datteln fanden wir hier, wo sie reifen, gerade weil sie hier reifen, merkwürdig und fremd. Dieses braune Fruchtstück um einen Kern der einen länglichen Schale trug, schien reif zu sein, indem es verging, indem es fast weiß geruchlos. Die Fremdbild der Gegend ergriff uns wiederum rätselhaft, neugierig und heiß.

Lange waren wir in dem berühmten Palmenwald, worin um tiefer die Straßen des Städtchens kufen und verließen, herumgerätselt. 115 Tausend Dattelpalmen stehen dort auf schmalen-

lig hohen und schlanken Schäften mit dem Fuß im Wasser, das künstlich hergeleitet wird. Ihre herrlichen Wedel, die an Ketten riesige gelbe Fruchtstolben tragen, wiegen sie im Feuer der Sonne, wie der Araber sagt. In ihren Ähren oder Gräben, worin sie wurzeln, war zwar kaum Wasser, als wir sie besuchten, doch für ihre Größe und Schönheit mußten sie viel viel Wasser trinken. Sie stehen in zwei Reihen nebeneinander und diese Reihen bilden ein Rechteck, worauf Granatbäume und darunter wieder Futterkräuter und Gemüse wachsen. Mitunter bedeckt das Rechteck auch die gelben Stoppeln geernteten Getreides. Quadratische Wege führen hindurch. Heden aus Zweragalazien stehen daran und haben ganz kleine Blütchen von solcher Zierlichkeit und Feinheit, daß man sie ästhetisch nennen möchte. Sie und da steht ein mauerumschlossenes Gehöft. Im Innern schützt eine säulengetragene Vorhalle den Eingang vor der Hitze der Sonne. Reigentastus wuchert baumgroß in städtischer bizarer Gemütsamkeit. An einer Stelle ist eine Station für Fußleute, Esel und Ochsen. Nicht im hüntenartigen Gebäude sondern unter Palmeln in einem Kamp, den ein Weg vom Hause trennt, stehen die Tiere. Am Wege wird auf einem arabischen Steinherde gelocht und gebraten.

Ueber allem aber ragen die Kronen der 115 000 Palmeln, von denen die meisten 15—20 Meter hoch sind. Sie und da hängt ein Flügel an ihrem Wipfel, das heißt, er sitzt in einem am Gürtel befestigten aus Striden geflochtenen Band, das um den Baum geschlungen ist und über einem der Stielstummel der Palme festhält. Ein Baitschale hat der Pflüger vor sich liegen. Anderer Palmelnbäume Wipfel sind bis zu ihrer Spitze umwickelt und sehen wie schmale, ungeheure Pappen aus. Monatelang „bleiben“ sie so. Zu Palmsonntag, wo sie als Palmwedel zum Andenken an Christi Eingang in Jerusalem von die Palmongitter gebunden werden.

Merkwürdig berührt dieser Gedanke in dieser Cafestadt am Palmenwald: Christus, der in ähnlicher Landschaft sein Kreuzesleben lebte, um uns Menschen vom Richte seines Vaters zu retten. Und dann dies, daß nämlich sein Licht bisher nur nach dem Norden drang, während die Wölfer seiner Landschaft sich dem mohammedanischen Himmel verschoren.

Die Gedanken ziehen von Süd nach Nord, von Nord nach Süd. Die Wipfel der Palmeln biegen sich wie Strahlenbogen im leisen Trab eines Esels her und blüht sich. Die erregte Seele spürt schwer das noch nicht gelöste, weil noch nicht geerntete Leben der vielen Rassen und Menschen, die überall leben und sich kaum zu helfen wissen.

Merkwürdig berührt dieser Gedanke in dieser Cafestadt am Palmenwald: Christus, der in ähnlicher Landschaft sein Kreuzesleben lebte, um uns Menschen vom Richte seines Vaters zu retten. Und dann dies, daß nämlich sein Licht bisher nur nach dem Norden drang, während die Wölfer seiner Landschaft sich dem mohammedanischen Himmel verschoren.

Die Gedanken ziehen von Süd nach Nord, von Nord nach Süd. Die Wipfel der Palmeln biegen sich wie Strahlenbogen im leisen Trab eines Esels her und blüht sich. Die erregte Seele spürt schwer das noch nicht gelöste, weil noch nicht geerntete Leben der vielen Rassen und Menschen, die überall leben und sich kaum zu helfen wissen.

Literatur.

Die Bücherwelt, Zeitschrift des Vorromans, bereits. Jeden Monat ein 48 Seiten starkes Heft fl. 40. Vierteljahrspreis 2 M. Köln, J. P. Bachem. Von dem 22. Jahrgang dieses auf wissenschaftlicher Höhe stehenden Literaturblattes ist Heft 4 jedoch erschienen. Aus dem reichhaltigen Inhalt desselben sei erwähnt: Josef Wittig, der Erzähler geistlicher Geschichten. Von Max Hermann Herz. — Josef Wittig, Leben Jesu in Palästina. Schöffen und andere. Von Prof. Dr. Peter Junglas. — Italien. Bilder. Von Dr. Heinrich Lügeler. — Von der Idee des Vorromans. Von Generalsekretär Albert Kumpf. — Wertung der Volkshilfsarbeiten. — Für unsere Volkshilfsarbeiten. — Aus der Bücherwelt.

Die Bücherwelt, Zeitschrift des Vorromans, bereits. Jeden Monat ein 48 Seiten starkes Heft fl. 40. Vierteljahrspreis 2 M. Köln, J. P. Bachem. Von dem 22. Jahrgang dieses auf wissenschaftlicher Höhe stehenden Literaturblattes ist Heft 4 jedoch erschienen. Aus dem reichhaltigen Inhalt desselben sei erwähnt: Josef Wittig, der Erzähler geistlicher Geschichten. Von Max Hermann Herz. — Josef Wittig, Leben Jesu in Palästina. Schöffen und andere. Von Prof. Dr. Peter Junglas. — Italien. Bilder. Von Dr. Heinrich Lügeler. — Von der Idee des Vorromans. Von Generalsekretär Albert Kumpf. — Wertung der Volkshilfsarbeiten. — Für unsere Volkshilfsarbeiten. — Aus der Bücherwelt.

Nr. 123
Die Land...
Samstag un...
habigen So...
Stunden, die...
und damit fü...
stern Heimat...
am Samstag...
der Verbände...
einer Vorber...
schleier Dr...
kau für Zeit...
leitenden Be...
für Leibsch...
Frage der M...
heuerliche B...
seiner Refer...
Ausprache M...
hafte Besorg...
nung, die d...
der neuesten...
schaft über d...
ernähigung...
Nach Dr...
des Ausfüh...
Eigenschaft...
Maß, herab...
samkeiten. G...
nigenden Auf...
zung des W...
Am Samstag...
abend die Zeit...
zahlreichen Ju...
schen im A...
Landesausfüh...
garnung. U...
Anmaßung d...
Gesang und...
tungen, geb...
1846.
Den ersten...
Wittiger Ge...
präses der...
und Gesellen...
deutschen Re...
Nach nicht...
in Deutschland...
und Jugen...
Sche viele bo...
kann. Und d...
in Stadt und...
zahlreiche Ju...
und Sportver...
künde, die ein...
falteten auf...
gend aufgeh...
Schule. Ja...
zusammensch...
lebenstollen...
Wille zur Tot...
Jugend lebte.
Erst im Ja...
Regierung...
Jugendpflege...
in Deutschlan...
Erziehungs...
Jugend ausbe...
helt damit ein...
und noch nur...
Gängelband...
den damals...
lichen und eb...
wollen Wafsin...
das Schlagmor...
arbeit angene...
Empfinden, d...
Weise der...
das Wollen...
eine bafise...
Gefühl heraus...
kalt. Jugend...
lands seinem...
Jugendpflege...
führung.
Aust zu den...
gierung dem...
puffen erfüll...
hände den Ste...
da quoll aus...
heraus die W...
Bewegung und...
gedenbegeg...
Nehmer war...
Zwangs, die...
wie sie alle...
Regelierung...
zünden und...
volution hina...
fele. Daß d...
gung mit ihr...
eigene Mission

Und in dritter Linie muß sich der Jugendführer von heute mehr denn je verantwortlich fühlen für jene große Harmonie idyllischer, bergänglicher und schwankender Werte mit jenen ewigen und unbeweglichen Werten, die im tiefen Schoß der Religion ihre Heimat haben und die allein dem Menschenleben festen Halt, starke Motive, klare, hohe Ziele verleihen können. Ich habe dieser Tage ein Schriftchen gelesen: 'Vom Geist und Beruf der freideutschen Jugendbewegung' von Hermann Buddenstieg, Verlag Adolf Soal, Ravensburg, Ebe. Ich habe selten ein Schriftchen mit solcher innerer Klarheit gelesen. Buddenstieg selbst ist in der freideutschen Jugendbewegung aufgewachsen und ist ihr mit Leib und Seele ergeben. Mit einem Freimut bekennt er hier bei allem Idealismus der Bewegung die tiefe geistige Verwurzelung, die seelische Entwurzelung und Heimatlosigkeit, in die der moderne Subjektivismus die junge Seele geschleudert und zerstreut hat. Ich sage mit einem Freimut, der an die Bekenntnisse eines Augustinus erinnert. Tief ergreifend schildert er das unheimliche Heimweh, das gerade die besten aus den Reihen der freideutschen Jugendbewegung befeuert, das Heimweh nach festen, ewig gültigen Werten und Normen.

Einmal, so sagt er, wird man dort die Kraft finden müssen zu jenem seelenbezüglichen Glauben ut intelligam, (Ich glaube, damit ich einsehe und erkenne!), wird man die Fähigkeit aufbringen müssen, die schmerzhaft erlangt ist, als alle Gabe der scharfsinnigen Kritik: jene Kraft nämlich, ein hohes, Unantastbares einmal in kindlich vertrauendem Sinn hinzunehmen mit aller Innigkeit der Seele, auf daß dem Gläubigen die Gnade der Einsicht in steter Übung zuwachse. ... Man fordert endlich Brot statt Steine: das Brot eines beschwingenden, kräftigen wahrhaft gefestigten Lebens. So bemerken wir denn allerorts, sogar auch schon bei den Jüngeren, einen Drang nach dem Ewigen, nach einem Leben, das sich gründet in einem Sein, das über diese Welt hinausweist. Dieses Streben ist nun heute noch oft ein Laufen, ein fast schamhaftes Suchen nach festeren Beziehungen zu jener religiösen Lebensmacht, die seit fast zwei Jahrhunderten das Abendland durchwaltet: dem Christentum! ... auf christlichen Boden sind die großen Kulturen des Abendlandes erwachsen. ... Das Christentum ist gleichsam das Salz der Erde und wenn seine Kraft verberbt, dann kränkt die Welt an Auflösung!

Und zum Schluß sagt er sein Bekenntnis zusammen in die Worte: 'Damit rühren wir an jene verborgenen Kräfte der Seele dieser Freideutschen, die einem neuen Leben zuströben. Sie sehnen sich nach Ruhe und Festigung, ohne doch darauf verzichten zu wollen, gehalten auf die Welt zu wirken. Diese Einheit kann allein eine Frömmigkeit gewähren, die den Menschen verbindet mit der im Schauen sich offenbarenden Gottheit als der Stätte des Einklangs, eine Frömmigkeit, die durch solche Schau der Seele Kräfte zuführt, die, nun gotteshörig und so geweiht allen Werken Adel verleihen. Hat man solchen Zugang zum göttlichen Grunde gewonnen, seinen eigenen unsterblichen Willen in den göttlichen Willen eingeleitet, dann erst vermag der Mensch zu handeln in eigener Bestimmung und vor eigener Verantwortung, ohne sich der Gefahr auszusetzen, zu scheitern; dann erst vermag er wahrhaft zu handeln aus innerer Wahrsamkeit, nämlich aus dem Grunde der Wahrheit und Kraft, die die Gottheit ist.' (Siehe Seite 48).

So muß der Jugendführer, der seiner hohen Verantwortung ganz bewußt ist, herausstreiten aus der Enge aller Engherzigkeiten und Halbheiten und muß mit liebender Treue dem jungen reisenden Menschen behilflich sein, alle Anlagen seines Leibes und seiner Seele, seines Körpers und seines Geistes zur vollen harmonischen Entfaltung zu bringen.

Doch der reisende junge Mensch wächst auch in den Jahren seiner Entwicklung über sich hinaus; er wächst hinein in die zukünftige Familie und Ehe; er wächst hinein in seinen zukünftigen Lebensberuf und seine Lebensaufgabe; er wächst hinein in die Gemeinschaft seines Standes, seiner Gewerke und seines Volkes. Da erwachen dem Jugendführer von heute heutzutage neue Verantwortungen und Aufgaben. Familie und Ehe, Beruf und Berufsstand, Volk und Heimat, Staat und staatliches Gemeinschaftsleben müssen für jeden Führer Keimstätten für seine erzieherische Arbeit sein, denen er sein eigenes Arbeiten im Verein unterordnet und einfügt; das müssen Werte sein, die er der jungen Seele in jeglicher Weise beleuchtet, auf daß sie selber der Jugend zu leuchtenden Idealen werden, für die sie sich mit ganzer Kraft einsetzt und auf die sie sich vorbereitet. Auch hier ist es vor allem die christliche Auffassung von Ehe und Familie, die dem jungen Menschenherzen Kraft und Schöpfung verleiht, sich der Allgewalt der niederen Instinthe und Leidenschaften zu entziehen und stetig den Weg der Gerechtigkeit und der inneren Selbstbefriedigung zu wandeln. Und hier ist es wiederum das Christentum das die Arbeit bekräftigt und ein starkes Berufsethos verleiht, das die Berufstreu und das Pflichtbewußtsein hebt und belebt. Und hier ist es vor allem der Geist christlicher Staats- und Gesellschaftslehre, die dem jungen Menschen das rechte Verhältnis verleiht zum Volk und zur Volksgemeinschaft, die ihm über alle Gegenstände hinweg den rechten Blick für die Notwendigkeiten des Volksganges erschließt. Das ist heute die große Aufgabe, welche der Jugendführer auf dem Gebiet der staatsbürgerlichen Erziehung und politischen Schulung der Jugend zu leisten hat: ein verbündetes Verständnis für das staatliche Verhältnis der Jugend zu vermitteln, den Staat als Sachverständigen dem jungen Menschen näherbringen, in der er selbst nur ein Glied ist, mit der er verwahten ist, in der alle Glieder, alle Stände und Berufe auf einander angewiesen sind!

Doch neben dieser aufbauenden Tätigkeit fällt heute dem Führer der Jugend noch eine andere Aufgabe zu. Es ist eine schützende, verteidigende, bewahrende und rettende. Das heilige Band der deutschen Jugendseele gilt es, nicht nur zu erobren, zu kultivieren, zu heiligen und zu befruchten; nein, das heilige Band der Jugendseele ist in ihrem ruhigen Wachstum und Gedeihen bedroht von den zahl-

reichen modernen Kulturfremden, die die Jugend in ihre Wege locken. Ich denke hier an die maßlose Vergnügungs- und Genussucht, die heute den idealen Sinn weiter Jugendfreizeite in die Tiefe ziehen und in stillosen Gattlosigkeit begraben. Hier hat der Jugendführer, der seiner Aufgabe bewußt ist, das maßlose Begehren des jungen Menschenherzens zurückzuhalten und zur Einfachheit und Sparsamkeit anzuleiten. Ich denke hier an die Flut von Schund und Schmutz, die in Wort und Schrift in Lichtbild und Musikkalender hinausflutet in die weitesten Kreise unseres Volkes und die Jugendseelen im Keim, in ihrer sittlichen Kraft und Reinheit verdirbt. Hier hat der Jugendführer mitzuarbeiten an dem Kampf gegen Schund und Schmutz und hat der Jugend die reinen Wasserquellen deutscher Literatur zu erschließen. Ich denke hier an das große Uebel des Alkoholismus das in den letzten Jahren wieder gewaltig um sich greift und seine giftigen, sittlichen und körperlichen Verberzungen anrichtet. Hier hat der Jugendführer den Sinn für die Enthaltsamkeit und Mäßigkeit zu wecken und der Jugend die Möglichkeit zu schaffen, ohne Kaufschranken froh und berauscht sein zu können. Ich denke da an das gefürchte Uebel geschlechtlicher Gattlosigkeit und jene Volksseuchen, die am Markt des deutschen Volkes zehren. Hier muß der Jugendführer seine Schützlinge belehren und warnen und er muß ihnen das Ideal jugendlicher sittlicher Selbstbeherrschung vor die Seele zaubern.

Der Jugendführer von heute muß etwas von der Gesinnung des guten Willen in seiner Seele tragen. Er darf kein Mißling sein und fliehen, wenn er die gewaltigen Feinde der Jugend heranzieht. Er muß den Mut haben, einem verberzerten Zeitgeist die Maske vom Gesicht zu reißen und ein entscheidendes Wort zu sprechen. Er muß den Mut haben, dem kapitalistischen Mammongeist, der heute sich vielfach der modernen Literatur und des Lichtbilds bedient sich bemächtigt hat, den geschlossenen Widerstand der jungen unterworfenen Generation entgegenzusetzen und mit allen Mitteln zu organisieren und zu festigen. Er muß den Mut haben, mitten in einer Welt geschlechtlicher Gattlosigkeit und Verwirrung das leuchtende, reine Banner männlicher Enthaltsamkeit u. Keuschheit zu entfalten.

Es ist erfreulich und gehört zu den erfreulichsten Erscheinungen der Gegenwart, daß die Jugend selber fühlt, daß ihre heiligen Güter bedroht sind und daß sie selber den Widerstand gegen die modernen Kulturfreuden organisiert und mit entschlossenem Willen eine Reform des gesellschaftlichen Lebens in die Hand genommen hat. Dieser edle Jugendwille kann nur gefördert werden. Hier ist er am rechten Platz. Hier kann er allein zum Ziele führen. Ohne die Mitarbeit der Jugend kein Sieg und keine Rettung!

So steht denn das Bild des Jugendführers in seiner ganzen Verantwortlichkeit vor unserer Seele. Es sind ja nur kurze Andeutungen, Nicht- und Leitgedanken, die alle wieder, um sie in der ganzen Tragweite und in ihrer praktischen Auswirkung zu beleuchten, ein eigenes Referat erheischen. Nur einen Gedanken lassen Sie mich zum Schluß noch anfügen, den Fr. W. Förster in seinem Buch: 'Schule und Charakter' einmal ausspricht:

'Der Vater fra Angelico soll stets gebetet haben, bevor er zum Pinsel griff, um seine himmlischen Gestalten zu malen. Wie viel mehr müssen wir beten, um lebendige Menschen zu malen — wir müssen wir uns reinigen von unserer verborgenen Unlauterkeit, um die verborgene Lauterkeit im Kinde zu wecken, wie müssen wir uns sammeln und eins machen mit dem göttlichen Willen, damit unser Wort das Göttliche im jungen Herzen treffe. Wie hingehend müssen wir uns zur höchsten Wahrheit erheben, um alle Störungen unseres Wahrheitsbegriffes zu überwinden! Wie entschlossen müssen wir uns zur himmlischen Liebe wenden, um über die Verlogenheit unserer Herzen hinauszubringen!'

'Wunderartig ist die Liebe, die sich im Gebet enthüllt!' (Goethe).

Wohl ist der moderne Mensch dem tiefsten Sinn solcher Zielsetzung mit der ewigen Wahrheit zu weit entfremdet, um durch den vielen sündlichen oder abergläubischen Mißbrauch des Gebetes hindurchsehen und zu begreifen, daß es das Wesen der Seele ist, zu beten. Aber er wird wiederum beginnen müssen, das 'Dra' wenigstens in jenen rein menschlichen Sinn neu zu pflegen, der uns dann von selbst zu religiösen Bedürfnissen emporeitet: Daß wir nur dann erziehen können, wenn wir täglich einmal unsere Gedanken zum höchsten Ziele aller Erziehung erheben, alle seine Forderungen aufs tiefste auch für unser eigenes Leben beachten und selber den freudigen Gehorsam geloben, den wir von der Jugend verlangen wollen. In diesem Sinne gilt für niemand erstarrt als für die Pädagogen das alte Wort: 'Dra et laborat!' Ohne solches Gebet gibt es keine wahre Arbeit und keine lebendige Erziehung.

Wenn dieser Geist echten, wahren Führertums und Führerverantwortung in den Herzen aller, die heute in unseren Vereinen und Verbänden, in unseren Abteilungen und Gruppen mitarbeiten, lebte, wald ein Segensstrom müßte ausgehen aus unseren Vereinen und Verbänden. Mühte sich nicht bald das Angeficht unseres Volkes verändern, wenn wir uns alle die Hände reichten zu diesem gewaltigen Werk harmonischer Jugendverziehung? Mühten wir nicht in der Lage sein, mit vereinten Kräften das Gespenst von dem Untergang des Abendlandes wenigstens von den Grenzen unseres deutschen Volkes fernzuhalten? Mühte nicht für unsere deutsche Jugend ein neuer Frühling, ein verjüngtes, heiliger Frühling, aufgehen, der neues Leben weckt und einen neuen Geist erschaffen könnte? Die Jugend ist das junge Deutschland, sie ist das kommende Geschlecht. Ihr gilt unsere Arbeit und unsere Liebe! Ihr gilt zum Schluß mein Gruß, den einstens Geibel an die Jugend seiner Zeit gerichtet hat?

'Gruß euch Gott, ihr Reifer schwant; Mühen unter euren Kronen, Ruft ihr einst den Wald entlang, Gottesfrucht und Freiheit wohnen!'

Zweiter Hauptredner war Herr Generallektör Dr. Diehm. Er gab einen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung der Lebensbedingungen als Glied des deutschen Volkstums, aus-

gehend vom Turnen Vater Jahns. Er bezeichnete das Aufstehen der Lebensübungen als einen Lichtblick in der schweren Gegenwart. Lebensübungen sind auch für die deutsche Volksgesundheit von hohem Werte. Sie stellen sich in den Gesamtfragen der Erziehungsaufgabe, sollen daher nicht an die Stelle geistiger Güter gestellt werden. Aus den Lebensübungen quillt Mohnesmut, sie sind eine wahre Muttschule. Turnen und Sport sollen Bausteine sein in der großen Wiederaufbauarbeit. Der Redner schloß seine begeisterten Ausführungen mit einem warmen Bekenntnis zur Zukunft unseres Volkes.

Die Sonntagstagung war im Landtag. Sie begann früh halb 10 Uhr mit einer Konferenz der Ortsgruppen, die der Vorsitzende der Karlsruhe Ortsgruppe, Herr Prof. Dr. Wallweg, leitete. In dieser Sitzung wurden vor allen Dingen praktische und organisatorische Fragen besprochen. So wurde eingehend die Spielplatzbeschaffung für die Vereine nach der Seite der Beschaffung behandelt. Auch die Rückreise für die Vereine wurde besprochen. Die Beschlüsse für die Gemeinden waren Gegenstand der Erörterung. Eine weitgehende finanzielle Unterstützung durch die Gemeinden wurde dringend gewünscht. Der alte Gedanke der Stadträter für Lebensübungen wurde erneut befürwortet. Ebenso wurde die Belastung der Vereine durch Steuern besprochen, wenn auch anerkannt wurde, daß a. B. auf dem Gebiete der Luftverkehrsteuer eine Besserung eingetreten sei.

Am 11 Uhr konnte der Vorsitzende, Herr Landesjugendpfarrer Horning, die eigentliche Hauptversammlung des Landesauschusses eröffnen. Er brachte ein Begrüßungsprogramm des Herrn Staatspräsidenten Dr. Heppner zur Verlesung. Dann gab er eine Rückschau auf das vergangene Jahr der Arbeit und sprach allen Mitarbeitern herzlichen Dank aus. Seine Ausführungen brachten dann einen programmatischen umfassenden Ausblick auf die zahlreichen, der Lösung noch harrenden Aufgaben, sowohl hinsichtlich der Lebensübungen, als auch der Jugendpflege. So erwähnte er u. a. die Urlaubsgewährung und die Regelung der Arbeitszeit für Jugendliche, die Forderung der täglichen Turnstunde, brachte auch zum Ausdruck, daß die Jugendpflege Aufgabe der freien Verbände bleiben und nicht an die Jugendämter übergehen solle.

Für das badische Unterrichtsministerium sprach Herr Regierungsrat Brohm ein herzliches Begrüßungswort. Er machte wertvolle Ausführungen über die Jugendarbeit. Von ihr forderte er, daß sie aus der Menschlichkeit im Sinne christlicher Vorbilder herorgehe und Menschlichkeit erstrebe. Er betonte, daß die Vorstufe der politischen Volksgemeinschaft die Volksgemeinschaft der Verbände für Lebensübungen und Jugendpflege sei. Für diese schöne Arbeit müßten auch die materiellen Vorbedingungen geschaffen werden.

Für den badischen Landtag begrüßte Herr Landtagspräsident Dr. Vaungartner die Versammlung und brachte zum Ausdruck, daß die badische Volkvertretung den Bestrebungen der Tagung sympathisch gegenüberstehe. Sie werde diese auch durch die Tat beweisen. Man habe die Überzeugung, daß die Arbeit der dem Landesauschluß angeschlossenen Verbände zum Wohle von Volk und Vaterland gereiche.

Namens des Deutschen Reichsausschusses für Lebensübungen sprach Herr Geh. Rat Dr. Siedinger, für den Ausschluß deutscher Jugendverbände dessen Geschäftsführer, Herr Max Die Grube und Wünsche der Stadt Karlsruhe überbrachte in Worten herzlichen Wohlwollens Herr Bürgermeister Dr. Kleinschmidt.

Für die badische Landesturnanstalt tat gleiches Herr Direktor Dr. Siedler.

Eine Reihe weiterer Ehrengäste waren noch erschienen, so u. a. von den Ministern, Herr Ministerialrat Krenzer, Frau Oberregierungsrat Baum, Herr Regierungsrat Curtze, vom badischen Landtag die Abgeordneten Dr. Glöckner und Lang; von Herrn Abg. Brädel Dr. Schorfer traf ein Begrüßungstelegramm ein. Der vom Geschäftsführer des Verbandes, Herrn Wolpert, verlesene Geschäftsbericht fand einstimmige Annahme. Die Neuwahlen ergaben als Mitglieder der Abteilung Lebensübungen Hrn. Kieffer, sowie die Herren Uenning, Wolner, Brenner, Dumau, Gode, Jäger, Lang, Neuber, Reich, Spatz; Mitglieder der Abt. Jugendpflege sind: Hrn. Hauptlehrerin Lang, sowie die Herren Prof. Dr. Gieselberger, Stadtdirektor Giermann, für Jugendpflege der Deutschen Turnerstaff; Herr für Wandervogel, Stadtschreiber Carl; die kath. Jugend, Prof. Dr. Mittelbach für Kranznahmung, Bezirkspräsident Rosenbiller, Stadtpfarrer Schulz, Rechtsanwält Schaur für jüd. Jugend, Kaufm. Sped für D. G. V., Wohlfahrtspfarrer Werner Wolfinger für die evangelische Jugend.

Zum Vorsitzenden wurde Herr Landesjugendpfarrer Horning wiedergewählt. Wegen der Belastung der Vereine durch Steuern und wegen der Fahrpreiserhöhung für das Jugendbandern wurden 2 Entschuldigungen einstimmig angenommen.

Nachdem noch verschiedene Anträge in teilweise lebhafter Debatte erledigt waren, fand die Tagung gegen 2 Uhr ihren Abschluß. Anschließend fand im Klubhaus des Rheinklub Alcantania ein Abschiedsessen ein gemeinsames Essen statt. Danach lud der Vorsitzende der Karlsruhe Regatabereinigung, Herr Architekt Jünger jr., zu einer Rotarbootsfahrt auf dem Hafen ein. Im Verlauf der Fahrt bot sich Gelegenheit, eine Aussicht der Ruhrschloße der Karlsruhe Rudervereine zu sehen. Sie bot einen großen Anblick und zeugt von vorzüglicher sportlicher Schulung. Während der Landestagung hatte am Vornmittag ein Werbe-Staffellauf durch Karlsruhe stattgefunden, der einen guten Erfolg aufwies. Leider die Ergebnisse ist an anderer Stelle berichtet.

Kirchliche Nachrichten.

Ettlingen. Der Kirchenmusikverein St. Cecilia wird am Sonntag, den 10. Mai, abends halb 8 Uhr, in der Herz-Jesu-Kirche eine kirchliche Abendfeier mit Werken von Vater Griesbacher veranstalten. Als Hauptwerk

von ihm ist die 'Salmus' von ihm die Orgelbegleitung von B. Wähmer aufgeführt mit den Einlagen zum Liturg. Hochamt am Pfingstsonntag (Choral mit Begl. v. G. und op. 180). Im 2. Teil kommen ein Herz Jesu-Lied und drei Marienlieder aus op. 87 zur Ausführung. Der Komponist hat sein Erscheinen zugesagt. Wer sich für das Programm interessiert, wende sich an B. Wähmer, Ettlingen.

Neudenau a. d. Jagst. Am Montag, 11. Mai, wird hier das Gangolsfest gefeiert. Von morgens 6 Uhr an wird in der Pfarrkirche und Gangolskapelle von je 4 Weichbäcken Weich gehört und die hl. Messe gelesen. Um 9 Uhr beginnt der Gangolsritt; darnach ist Sonntag der Pferde. Es wird dafür Sorge getragen, daß die Reiter sich freimachen können. Am letztjährigen Gangolsritt beteiligten sich 144 Reiter. Allem Anschein nach steht bei günstiger Witterung bevor noch eine größere Beteiligung in Aussicht.

St. Michaelsberg bei Untergrombach, 27. April. Am 8. Mai wird wie alljährlich das Fest der Ergebung des hl. Erzengels Michael auf dem St. Michaelsberg feierlich begangen. Das Jubiläum des hl. Erzengels hat jeweils einen besonderen Reiz auf die aus der ganzen Umgegend herbeiströmenden Pilger ausgeübt. In ja der Blick auf die im herrlichsten Frühlingsschmuck prangende Höheebene einzigartig. Die Tagesordnung ist wie folgt: Am Nachmittag von dem Fest ist Beichtgelegenheit in der Pfarrkirche in Untergrombach und in der Wallfahrtskirche auf dem Berg. Am Festtag selbst ist an beiden Orten Beichtgelegenheit von früh 6 Uhr ab. Die hl. Messen beginnen in der Pfarrkirche um halb 6 Uhr, auf dem Berg um 8 Uhr. Um 10 Uhr setzt sich die Prozession von der Pfarrkirche aus in Bewegung. Nach der Ankunft auf dem Berg ist Predigt durch den hochw. Herrn Vater Celestin von Neuron. Anschließend ist leibhaftiges Gottesdienst im Freien statt. Nachmittags halb 3 Uhr ist Versammlung des 8. Ordens mit Predigt, nachher Corporis Christi-Bruderschaft.

Gemeindepolitik.

Offenburg, 2. Mai. Der städtische Verwaltungsrat stellt in den Ausgaben 1924 860 000 M. in den Einnahmen 1 574 860 M. fest. Somit bleibt ein ungedeckter Aufwand von 890 000 M. Bis zur endgültigen Festlegung sollen Vorauszahlungen in Höhe von je 1/4 der für das Rechnungsjahr 1924 festgestellten Steuerquote gemäß Stadtratsbeschluss angefordert werden. Die Bestimmung der Zahlungstermine soll dem Stadtrat überlassen bleiben.

Freiburg, 1. Mai. In gemelter Weise hat sich der Gemeinderat von Kollnau bei Waldkirch den Sozialrentnern gegenüber benommen. In der Zeit vom Januar 1924 bis Februar 1925 machte er bei der Auszahlung von Renten Abzüge, die er in seine eigene Tasche wandern ließ. Wegen Amtsunterschlagung und Privatverurteilung in der Sache hat er sich nun vor dem Amtsgericht zu verantworten, doch ist zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Niedergehende Registrierballone der Landeswetterwarte in Karlsruhe einfliegen.

Zur Untersuchung der meteorologischen Vorgänge in hohen Luftschichten hatten sich vor dem Krieg unter der geistigen Führung von Geheimrat Professor H. Gergesell alle Naturforscher der Erde zur gemeinsamen Erforschung des Weltmeeres in der Internationalen Kommission für wissenschaftliche Luftforschung zusammengeschlossen. Diese Forschungen werden jetzt in steigendem Maße wieder aufgenommen. Zur Verwendung kommen Registrierballone von etwa 1 Meter Durchmesser, die in einem angehängten Körbchen die Registrierapparate tragen. Man hat mit diesen Ballonen Höhen bis nahe 40 Kilometer erreicht. Da wegen der niederen Temperaturen, die in großen Höhen herrschen (in Mitteleuropa in 10 Kilometer 65 Grad Kälte), Finte für die Aufzeichnungen der Registrierapparate nicht benutzt werden kann, erfolgt die Übertragung der meteorologischen Messungen durch Schwebel auf beruhte Aluminiumplatten. Durch unvorsichtige Behandlung dieser Aufplatten geht leicht die ganze Registrierapparatur verloren und der Aufstieg ist ergebnislos. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß in Zukunft geistlich auch in Baden Registrierballone des In- und Auslandes landen, sei hierauf besonders aufmerksam gemacht. Die Ballone sollen vom Finder ohne Deffnung des Registrierapparates und der Apparate unmittelbar unter Angabe der Fundstelle und Zeit der Landung der Wetterwarte in Karlsruhe zurückerlangt werden, die eine Belohnung für den Finder vermittel, wenn die Apparate und Registrierungen nicht durch die Schuld des Finders hinfällig sind. Als internationale Aufstiegsstage, an denen besonders zahlreiche Ballone in allen europäischen Ländern aufsteigen, kommen in diesem Jahre folgende Termine in Betracht: 14. Mai, 18. Juni, 16. Juli, 17.-22. August, 17. September, 15. Oktober, 12. November und 14.-19. Dezember.

Badisches Landestheater.

'Lannhäuser.'

In der geistigen Aufführung lang erimal unsere Lyrisch-Dramatische. Hrn. Franz, die Elsbeth. Die Ministerin, die mehrere Wochen erkrankt war und sehr entsetzt wurde, erfüllte die Rolle mit der vollen Wärme ihrer wohnhaften gegliederten gesanglichen Kultur, der leuchtenden Arbeit und feinen Beliebtheit ihrer schönen Stimme. Sie strebte auch darstellerisch der Aufgabe nichts schuldig. Die sonstige Besetzung des Wertes ist von früheren Aufführungen her bekannt. Herr Lorenz leitete die Aufführung mit Geduld und Sicherheit. Der auffallend starke Besuch ist der nachschärfen Einblick von 600 Vorzüglicher Theaterfreunden zu danken.

Ein Priv...
monitert an...
Dem Spiel...
lers Keller...
weisen For...
empfohlen...
gefährliche...
Zornbacher...
Formänder...
Führung...
Hilfsbereit...
wenigen Wir...
die Ged plazi...

Der Sport des Sonntags.

Deutsche Meisterschafts-Vorrunde.

Wien: B. f. R. Mannheim — Turnv. Düsseldorf 1:4!
Nürnberg: 1. B. C. Nürnberg — 1. S. B. Jena 2:0.
Hannover: Hamburger S. B. — F. S. B. Frankfurt 1:2! (nach Verlängerung).
Berlin: Alemannia Berlin — Duisburger S. B. 1:2.
Dresden: B. f. R. Leipzig — S. C. 08 Dresden 1:2!
Stettin: Titania Stettin — Altona 93 2:4.
Forst: Viktoria Forst — Schwarz-Weiß Essen 1:2.
Königsberg: B. f. R. Königsberg — Verta Berlin 2:3.

Wir nehmen die Überraschungen voreweg: Der süddeutsche, norddeutsche, mitteldeutsche, baltische und südbaltische Meister geschlagen! Der B. f. R. Mannheim erleidet in Köln eine vernichtende Schlappe, trotz eines Sonderzuges mit eigenen Anhängern, dazu gegen den dritten Resultat zeigt nur zu deutlich, daß der Gegner unterschätzt wurde. Mit der zweiten Überraschung wartet der S. C. Dresden auf, ein Verein, der erstmalig an den Spielen um die deutsche Meisterschaft teilnimmt. Kein geringerer als der B. f. V. Leipzig, der schon neunmal mit dabei war, mußte diesmal daran glauben. Vollständig befriedigte der dritte Süddeutsche, der F. S. B. Frankfurt, dem das schwere Meisterschaftsgelände, auf fremdem Gelände vor fremdem Publikum den Hamburger Sportverein, sonst immer in den letzten Jahren Meisterschaftsfavorit, nach Verlängerung knapp zu besiegen. Der Sieg des B. C. Nürnberg fiel ziemlich knapp aus. Am besten haben sich wohl die westdeutschen Vertreter geschlagen, von denen keiner ausgiebig, Duisburger S. B., zum zehnten Male Teilnehmer an der deutschen Meisterschaft, brachte sich durch einen Sieg gegen die Berliner Alemannen in die Zwischenrunde. Ueberraschend gut schlugen sich die baltischen und südbaltischen Vereine, die alle äußerst ehrenvolle Resultate erzielten. Ausgeschlossen ist somit bis jetzt nur Mitteldeutschland und Valtensverband. Die vier Spiele der Zwischenrunde finden in 14 Tagen statt. Teilnehmer sind: Duisburger S. B., Schwarz-Weiß Essen, Turnv. Düsseldorf, Altona 93, Verta B. S. C. Berlin, S. C. Dresden, F. S. B. Frankfurt.

Weitere Resultate.

Wiesbaden: Süd- — Westdeutschland 6:3.
 1890 München — S. f. R. Heilbronn 2:1.
 Alemannia Worms — Weierheim 7:2.
 F. B. Nürnberg — S. B. Rühl 2:0.
 F. B. Speyer — S. B. Darmstadt 5:3.

Privatspiele.

F. C. Forzheim — Mülhburg 3:2.
 F. C. Rhönig — Frankonia Karlsruhe 6:1.
 Germania Durlach — F. C. Birmafens 2:2.
 Anielingen — Mülhburg Ref. 2:2.
 Neßl — Gaggenau 5:0.

Der Aufstieg in die Bezirksliga.

A. F. B. Feuerbach 2:1.
 Birkenfeld — Cannstatt 4:0.
 Offenburg — Wilingen 1:3.

Verein	Spiele	Gew.	Unst.	Nied.	Tore	Punkte
Karlsruher F. B.	8	7	0	1	33:7	15:1
Wilingen	8	4	1	1	11:10	7:9
Birkenfeld	6	2	2	2	10:11	6:8
S. F. Feuerbach	7	3	4	0	9:8	6:8
Cannstatt	6	3	4	0	5:26	4:8
F. B. Offenburg	7	1	4	2	7:14	4:10

Der Siegeszug des A. F. B. hat auch in Feuerbach keine Unterbrechung erfahren, trotzdem man nach der Disqualifikation von Grote und Neßl mit einem weniger günstigen Abschneiden gehofft hatte. Die Größtenteils als Halbrechter, Gort als Käufer fanden sich ein. Finneisen vertrat Grote auf dem Mittel-Läuferposten. Das Spiel wurde mit eminenter Schärfe ausgetragen. Die körperlich überlegenen, komplett angetretenen Feuerbacher kamen nach kurzer Zeit zu ihrem einzigen Erfolg — der Vorwärts buglierte den gehaltenen Ball ins eigene Netz. Kapitän gleich vor der Pause auf Vorlage des Halbrechten aus, und mit schon so oft in letzter Zeit war es dieser verdiente Spieler, der kurz vor Schluß nach dauernder Lieberlegenheit Feuerbachs seinem Verein nach famosem Durchbruch von der Spielmitte durch einen Torstoß zwei Punkte errang. Der Jubel beim Schlußpfiff war unbeschreiblich.
 Birkenfeld errang einen bemerkenswerten Sieg gegen Cannstatt, das 0:4-Niederlagen gespielt zu haben scheint, bemerkenswert insofern, als Birkenfeld durch diesen Sieg erster Anwärter für die Bezirksliga wird.
 Offenburg kam auch diesmal um die Entziehung nicht herum. Wilingen siegte über Erwartung sicher, leider kommt die Mannschaft — wohl eine der besten der fünf letzten — für den Aufstieg nicht mehr in Frage, da sich die anfänglichen Punktverluste nachteilig bemerkbar machen.
 Nächsten Sonntag spielt A. F. B. in Birkenfeld, auf sehr gefährlichem Platz.
 Am 21. Mai folgt ein Spiel gegen Vastidienne Vorbeur und am Pfingstmontag gegen die tolle Elite des F. C. Nürnberg.

F. C. Mülhburg — F. C. Forzheim 2:3 (1:2).
 (Eben 8:4.)

Ein Privattreffen, wie es nicht sein soll, bewirkt an die obigen Gegner. Mülhburg trat komplett an, die Gäste ohne Bestir und Wehl. Dem Spiel voraus ging eine Ehrung des Spielers Keller, der sein 300. Spiel für die blau-weißen Farben feierte. (Zur Nachahmung empfohlen!) Mülhburg unternimmt zu Beginn gefährliche Vorstöße, aber eine Kombination Weizenbacher-Walter, der der herauslaufenden Formächer sein täuscht, bringt Forzheim in Führung. Durch Unsicherheit Möllers ist der Halbrechter überlegen, so daß Weigand schon nach wenigen Minuten das Leder zum Ausgleich in die Ecke platzieren kann. Mülhburg setzt im wei-

teren Verlauf fünf Eden. Die letzte dieser wird abgemehrt, Dittel überläuft die aufgerudete Verteidigung und schießt an dem herauslaufenden Formächer vorbei sein Ein. Mülhburg drängt meistens auf den Ausgleich. Doch der Mittel-Läufer fällt vollkommen aus. Die Gäste entwickeln bei ihren Angriffen weit mehr Gefährlichkeit. 12 Minuten nach der Pause ist es Weizenbacher, der in Absichtstellung den Vorstoß um einen Fäher erhöht. Mülhburg nimmt eine Umstellung vor. Wenner geht auf Halbrechts, leistet sich jedoch in kurzer Zeitpanne zwei Beschüsse vor leerem Tor. Einige Verbheiten der Einheimischen bringen eine unfaire Note ins Spiel. Eine Revanche Melchers an Holzmaier führt zu einem Elfmeter, den Keller ebenso wie einen folgenden (wegen Spielhand) dem Formär in die Hände schießt. Sped partert einen Schuß Weizenbachers hervorragend und Weigand stellt kurz vor Schluß auf der Gegenseite durch unhalbar platzierten Schlag das Endergebnis her.

Mülhburg unterlag nur, weil Wenner völlig ausfiel. Die anderen schafften ausnahmslos sehr gut. Redter Käufer und Einkäufer leisteten sich heute wieder ganz unfaire Sachen. Das Treffen war doch schließlich Privat- und nicht Verbandspiel. Das sollten die Herren immer in Betracht ziehen. Der Nachschuß des gut amtierenden Steedti F. S. C. ist es zu danken, daß sich keiner das Spiel von außen ansehen durfte. Am nächsten Sonntag spielt der F. C. Mülhburg in Söppingen.

Rhönig Karlsru. — Frankonia Karlsru. 6:1 (1:1).

Die obigen Mannschaften lieferten sich am Samstag nachmittag im Rahmen der Privat-Spielerunde ein Treffen, das in keiner Weise den Anforderungen entsprach. Rhönig hatte Christ und Wetter ersetzt, Frankonia kam mit einer vorteilhaften Umstellung aus dem Plan. Die erste Hälfte nahm einen ausgeglichenen Verlauf. Eine Regelwidrigkeit des Frankoniatormors gegenüber dem angreifenden Rhönigstürmer hat einen Elfmeter zur Folge, den Buchwaldt allerdings haltbar verwandelt. Jetzt legen sich die Grünen ordentlich ins Zeug. Freischiß im Tor rettet mehrmals hervorragend. Schließlich verwirkelt auch auf dieser Seite Regel einen Elfmeter, der vom Mittelstürmer platziert eingeschossen wird. Nach der Pause hat vorerst Frankonia das Heft in der Hand, wird jedoch durch Fehlentscheidungen, nicht zuletzt aber durch mangelnde Schuß- und Durchschlagskraft um sichere Erfolge gebracht. Bei einem Vorstoß des Halbrechten vermischt der Frankoniatormor von neuem einen Elfmeter — eine harte Entscheidung —, den Regel unhalbar einschließt. Frankonia ist sichtlich deprimiert und erleidet unter dem nunmehr zunehmenden Druck des Halbrechten. Dieser kommt durch Vinsler, der eine Flanke Hortmanns aufnimmt, zum Erfolg. Punkt erhöht die Torzahl, indem er eine Ecke mit prächtiger Kopfkraft unter die Latte schießt. Und Vinsler stellt nach Durchlauf unter offensichtlicher Benützung der Hände auf 5:1. Kurz vor Schluß ist derselbe Spieler, als erfolgreichster des blauen Quintetts, zum letzten Male erfolgreich. Dann ist Schluß.

Das Endresultat kann in keiner Weise dem Spielverlauf gerecht werden. Die Tatsache, daß der Unparteiische Reis-Maisch ziemlich einseitig seines Amtes wahrte und scheinbar einen schlechten Tag hatte, verhalf den Grünen zu einer unverdient hohen Niederlage. Bei dieser Mannschaft zeigte der Sturm schöne Ansätze. Der heutige Sturmführer konnte weitaus besser gefallen wie sein Vorgänger. Die Dedung entsprach in der ersten Hälfte allen Anforderungen. Bei Rhönig zeichneten sich Seiter und Freischiß in der Dedung aus. In der Dreierreihe der Beste noch Regel. Im Sturm fiel die Schußfreudigkeit des Innenstürmers aus, während die Außenstürmer weniger befriedigten. Besuch minimal. Ueber gewisse Vorgänge im Rhönigstadion endlich einmal zu reden, wäre dringend angebracht. Die Gelegenheit hierzu wird sich noch bieten.

B. J. Preis der Läfte 1925.

Karlsruhe schreibt einen 10 000 Mk. Baden-Preis aus.

Die Stredenführung des Rundfluges um den B. J. Preis der Läfte 1925 und um den Wolde-Preis wird aller Wahrscheinlichkeit nach eine Aenderung erfahren. Wie baltische Landeshauptstadt Karlsruhe hat dem Aero-Club von Deutschland einen Preis von 10 000 Mark zur Verfügung gestellt, um die nachträgliche Einbeziehung der baltischen Landeshauptstadt in den deutschen Rundflug herbeizuführen. Der Veranstalter des großen Fluges hat sich an alle Bewerber gewandt mit der Anfrage, ob sie mit einer Verlängerung der Strecke über das Land Baden einverstanden sind und ihnen die Bedingungen der Stadt Karlsruhe übermitteln. Magistrat und Stadt wollen die Zwangslandung einer Gruppe auf ihrem neuen Flugfeld herbeigeführt wissen, andere freiwillige Landungen sollen prämiert werden. Ohne weiteres konnte Karlsruhe nachträglich nicht mit in den deutschen Rundflug einbezogen werden, da eine Verlängerung der Strecke nach der Ausschreibung nicht zulässig ist. Erklären sich aber alle Bewerber mit einer Aenderung des Flugweges einverstanden, so kann dem Wunsch von Karlsruhe und Baden ohne weiteres entsprochen werden. Es hat den Anschein, als ob sich die Bewerber des nationalen Beweggrundes Wodens, die Grenzmark des Bestens nicht unberührt zu lassen, nicht verschließen werden. Dann es laufen täglich Zustimmungserklärungen bei der Oberleitung in Berlin ein. Die Verlängerung der Strecke ist nur eine geringe. Auf der dritten Tagesstrecke, in die Karlsruhe fallen würde, beträgt sie 82 Kilometer, insgesamt durch den Anstich von Görlitz nur 42 Kilometer. Die neue Preisstiftung ist insofern bedeutungsvoll, als Karlsruhe damit nächst Berlin bei weitem von allen Städten die größte Summe für den deutschen Rundflug ausgemessen hat. Es ist dem Oberbürgermeister der baltischen Landeshauptstadt, Herrn Dr. Fintze, nicht leicht gefallen, die beteiligten Kreise von der Wichtigkeit der Stiftung zu überzeugen; schließlich

aber siegte bei allen doch die Einsicht, daß durch die Einbeziehung Karlsruhes vor allem der junge baltische Luftverkehr einen gewaltigen Impuls erhalten wird. Letzten Endes verfolgt der deutsche Rundflug ja neben der Förderung der deutschen Luftfahrt die Propagierung des Luftverkehrsgedankens.

Staffellauf durch Karlsruhe.

Rhönig-Karlsruhe Sieger!

Ein nicht alltägliches Ereignis wurde gestern sowohl dem Sportmann als dem Sonntags-spaziergänger geboten. Der Stadionschuh für Leibesübungen und Jugendpflege hatte es in dankenswerter Weise übernommen, durch eine 10 mal 1000 Meter-Staffel, die durch das Zentrum der Stadt führte, bei der breiten Masse für die Sportliebhaber zu propagieren. Die Strecke Karlsruh-Mülhburger Tor-Markt-Deutsches Hotel-Kriegstraße-Karlsruh-Westendstraße war dreimal zu durchlaufen. Bei der letzten Runde war die Route Markt-Deutsches Hotel-Waldstraße-Landestheater. Die Strecke war von Neugierigen dicht umlagert. Einem riesigen Schuppenangebot ist es zu danken, daß der Lauf reibungslos zur Abwicklung gebracht werden konnte. Allerdings wurde den pflichterfüllten Polizisten ihr Amt nicht leicht gemacht. Am Start am Karlsruh fanden sich folgende elf Mannschaften ein: Rhönig I., 2. Karlsruher F. V. I., 2. Polizei I., 2. S., B. f. R. Heilbronn, Mannheimer L.-Gef., Rhönig lomb., Frankonia, Deutsche Jugendkraft Karlsruhe. Die ersten 8000 Meter wurden in 85 Minuten zurückgelegt. Durch gutes Laufen seines 3. Läufers Wagner konnte der spätere Sieger die Führung übernehmen. Wagner lag anfangs 30 Meter zurück — ihm folgte in kurzer Distanz Jahn-Mannheim und diesem wieder Fischer-RVB. Dann war die Reihenfolge: Heilbronn, Polizei, Rhönig I., Rhönig I., 2., Frankonia, D. J. S., Polizei 2. Durch einen formalen Fehler (in der Aufstellung) verlor der RFB später viel an Terrain, so daß bei dem 6. Wechsel Amberger nach famosem Lauf mit großem Vorsprung den Stab übergeben konnte. In weitem Abstand folgten: Vees von der Kombination M. L. G., Rhönig, RFB, Heilbronn und Polizei. Sechs Kilometer waren in 19 Minuten zurückgelegt. Rhönig hatte seine besten Leute an den Schluß gestellt. Witrin, Gassner, Morlok hielten einen Vorsprung von ca. 250 Meter heraus, den der Schlussmann Braun in famosem Rennen bis ins Ziel behaupten konnte. Als zweiter kam Orner vom RFB, der ein großes, aber ziemlich unsicheres Rennen gelaufen war. Ebenso erging es Orschlin vom B. f. R. Heilbronn, der in 50 Meter Abstand folgte. Die Reihenfolge der übrigen erzieht man aus der nach folgenden Siegerliste. Die Preisverteilung nahm Herr Professor Ballweg vom St.-A. f. L. vor. Seine markanten Ausführungen, die zu den Tausenden von Versammelten drangen, verdienten es, den Antisportlern zu Gemüte geführt zu werden. Der Lauf sollte der Öffentlichkeit den Beweis erbringen, welche zähe und zielbewusste Arbeit zur Hebung der Volksgesundheit in den Sportvereinen geleistet werde. Die Wahrung an jeden, etwas für die Stärkung seines Körpers zu tun, sei ihm bitter ernst. Nach der Schulzeit sei für die allermeisten Volksgenossen die sportliche Erziehung abgeschlossen. Jetzt betätigten sich nur 2 Prozent der Bevölkerung regelmäßig am Sport, gegen 40 Prozent vor dem Krieg durch die allgemeine Wehrpflicht. Die heutigen Großstädter seien ganz anderen Gefahren ausgesetzt, wie ihre Vorfahren. In anderen Ländern bestöhe nicht nur die Wehr, sondern auch die Sportpflicht. Sein Appell gipfelte in der Aufforderung an jeden, durch Leibesübungen seinen Körper zu stärken. Es folgte die Ueberreichung des Wanderpreises der baltischen Presse an den Senior der siegreichen Abteilung, an den bekannten Sportsmann Amberger. Mit einem Promenabefehrer der Polizeimusik unter Leitung ihres bewährten Dirigenten fand die Veranstaltung ihren Abschluß.

Ergebnisse.

Klasse A. 1. F. C. Rhönig I. 81:82 Min.
 (Reihenfolge: Welschinger, Fied, Wagner, Kern, Schneider, Amberger, Witrin, Gassner, Morlok, Braun). 2. Karlsruh F. V. 82:20 Min. 3. B. f. R. Heilbronn 82:31,8 Min. 4. Polizei Karlsruhe I. 83:25 Min. 5. M. L. G. Rhönig lomb. 83:45 Min. 6. Rhönig II. Mannschaft. 7. RFB. II. Mannschaft.

Klasse B. 1. Polizei S. R. II. Mannschaft.

Klasse C. 1. Frankonia Karlsruhe. 2. D. Jugendkraft Karlsruhe. 3. Polizei S. R. III.
 In dieser Klasse lieferten sich die beiden ersten einen erbitterten Kampf, den Frankonia nur durch hervorragendes Laufen seines Schlussmanns Köhler für sich entscheiden konnte. D. J. S. in seinem schmucken Dreß schlug sich überraschend gut.

4. Bergprüfungsfahrt.

Veranstaltet vom „Forzheimer Automobil-Club“, Sektion des baltischen Automobil-Klubs; „Motor-Sport-Club Forzheim“, Ortsgruppe der A.D.A.C. Gau XI; „Motortrad-Club Forzheim (D.M.R.).“ Die 4. Bergprüfungsfahrt an der Forzheim des Schwarzwaldes fand gestern, Sonntag, statt. Schon am Samstag konnte man die verschiedenartigsten Fahrzeuge in der Stadt, und besonders beim Training auf der Rennstrecke sehen. Die Abnahmekommission hatte sich am Samstag Mittag auf dem Turnplatz bezogen. Im Hofe der Brauerei Ketterer verammelt, um die Abnahme der Fahrzeuge vorzunehmen. Meldungen hatten abgegeben: Klasse I—IV 79 Motorräder, Klasse I 9 Motorräder mit Beiwagen, Klasse II 7 Motorräder mit Beiwagen, Klasse I—VII a und b 28 Tourenwagen, Klasse I bis V 11 Rennwagen. Dazu kamen noch circa 25 Nachmeldungen verschiedener Fahrzeuge. Abends 8 Uhr erfolgte dann der Begrüßungsabend im Hotel Post. Am Sonntag, dem eigentlichen Rennstag, zogen schon in aller Frühe in hellen Scharen die Schaulustigen dem Kupferhammer zu, um an der Rennstrecke aufzustellen zu nehmen. Um 6 Uhr wurde der Zugang zur Rennstrecke für Zuschauer gesperrt, und nun ging der Wettkampf los, allerdings mit einiger Verspätung. Frau Köhler, die die Rennstrecke als erste mit einem Motorrad recht schnell abfuhr, hatte als Ersatz ein

Schwarzwälder Bauerntracht gewählt. Das war schon bei den früheren Bergprüfungsfahrten das Zeichen zum Anfang. Es dauerte dann auch gar nicht mehr allzulange bis man den ersten Rennfahrer zu sehen bekam. Die Rennstrecke befand sich in einer tadellosen Verfassung, teilweise neu eingemalt, teilweise sogar ganz neu aufgemorfen und hergestellt. Allein nicht nur die Straße war gut, sondern auch die Witterungsverhältnisse — vorüberhand war es zwar noch gut „kalt“, aber als dann die Sonne durchbrach, wurde man etwas wärmer. Richtig war dies umfomehr, als die einzelnen Fahrzeuge mit recht großen Zwischenpausen aufeinander folgten, und die „wärmende“ Sportbegeisterung demzufolge ausbleiben mußte. Diese längeren Zwischenpausen ließen sich dadurch erklären, daß von 90 gestarteten Fahrzeugen allein 19 auf der Strecke liegen blieben. Bis nun diese Hindernisse aus dem Wege geräumt sind, um für die anderen Fahrzeuge die Bahn freizumachen, vergeht immer einige Zeit, die natürlicherweise dem Zuschauer viel länger erscheint, als dem „Auftrümmenden“. — Nachstehend geben wir die Sieger der 4. Bergprüfungsfahrt bekannt.

Motorräder.

- Klasse I. Bis 124,99 ccm Inhalt.**
 A. 1. Jini, Billi, Oberhausen, auf Buch 4,45 M. % E.
Klasse II. 125—174,99 ccm Inhalt.
 B. 1. Silberstein, Mag. auf Schwabe 4,54 M. % E.
 B. 2. Panitz, Fritz, auf D. R. W. 4,48 M. % E.
 A. 1. Hüner, Erwin, auf Zimmer 3,49 M. % E.
 A. 2. Goretzky, Erich, Enstirchen, auf Reander 3,52 M. % E.
Klasse III. Von 175—249,99 ccm.
 B. 1. von Katz, Franz, auf Redarjulum-Gorez 3,34 M. % E.
 B. 2. Gerlach, Eugen, Weil im Dorf, auf Klotz 3,45 M. % E.
 B. 3. Rahner, Werner, Gaggenau, auf Gaggenau 3,52 M. % E.
 B. 4. Köhler, Robert, Forzheim, auf R. G. 3,55 M. % E.
 A. 1. Freiherr v. Fachsenfeld, Stuttgart, auf Rem. Zimper 3,14 M. % E.
Klasse IV. 250—349,99 ccm.
 B. 1. Richter, Ulrich, München, auf Ardie 3,10 M. % E.
 B. 2. Bau, Otto, Stuttgart, auf Ardie 3,22 M. % E.
 B. 3. Scherer, Hermann, St. Georgen a. Neckar 3,25 M. % E.
 A. 1. Bussinger, Eugen, München, auf A. J. S. 2,49 M. % E.
 A. 2. Kugler, Eugen, Alpirsbach, auf Ardie 2,55 M. % E.
 A. 3. Reichert, Paul, Mergentheim, S. R. R. 3,04 M. % E.
Klasse V. 350—499,99 ccm.
 B. 1. Breusch, Oskar, Forzheim, auf Victoria 3,3 M. % E.
 B. 2. Hof, Ed., Karlsruhe, auf Carola 3,15 M. % E.
 B. 3. Wöhrer, Walter, Ulm, auf Beta G. 3,16 M. % E.
 A. 1. Reich, Richard, München, auf W. M. W. 2,44 M. % E.
 A. 2. Fuß, Ed., Baden-Baden, auf Douglas 2,48 M. % E.
Klasse VI. 500 ccm und mehr.
 B. 1. Kleemann, S., Hechingen, auf Wanderer 3,28 M. % E.
 A. 1. Köhler, Albin, Konstanz, auf Brough. Sup. 2,54 M. % E.
 A. 2. Gausmann, Alfred, Seibelsberg, auf R. S. U. 2,54 M. % E.
Klasse VII mit Beiwagen, 649,99 ccm.
 B. 1. Kühnel, Felix, Karlsruhe, auf Victoria 3,53 M. % E.
 A. 1. Westinger, Rudolf, Forzheim, auf Wanderer 4,9 M. % E.
Klasse VIII mit Beiwagen 650 ccm und mehr.
 B. 1. Panitz, Franz, Forzheim, auf R. S. U. 4,36 M. % E.
 A. 1. Köhler, Erich, Stuttgart, auf R. u. B. 3,44 M. % E.
Klasse IX. Unclears und Tourenwagen.
 2,99 St. 1. Hill, Hermann, Karlsruhe, auf Diabolo 4,31 M. % E.
 Beste Zeit für Motorräder ohne Beiwagen, Reich, München a. B. M. W. Kl. V 2,44 M. % E.
 Beste Zeit für Motorräder mit Beiwagen, Mag. Ul., Stuttgart, auf Imperia 3,15 M. % E.

Tourenwagen.

- Klasse I und 2 bis 4 St. PS. B. 1.**
 Westermann, Karl, Raitz, auf Auto 3,48 M. % E.
 B. 2. Köhler, Kurt, Forzheim, auf Opel 4,4 M. % E.
 A. 1. v. Opel, Hans, Müllheim auf Opel 3,46 M. % E.
Klasse II a und b. 4 bis 6 St. PS. B. 1.
 Eisenbauer, Aug., Stuttgart auf Salomon 3,25 Min. % E.
 B. 2. Emminger, Franz, Juffenhäuser, auf Salomon 3,25 Min. % E.
 A. 1. Paumeister, Karl, Stuttgart, auf Wanderer 3,00 Min. % E.
Klasse III a und b. 6 bis 8 St. PS. B. 1.
 Dohm, Peter, Neutlingen, auf Bugatti 3,56 Min. % E.
 A. 1. Rosenberger, Adolf, Forzheim, auf Mercedes 2,41 Min. % E.
 A. 2. Forning, Emil, Bad Oos auf Bugatti 3,11 Min. % E.
Klasse IV a und b. 6 bis 8 St. PS. A. 1.
 Kappler, Bernsbach, auf Simson-Supra 2,56 Min. % E.
Klasse V a und b 8 bis 10 PS. A. 1. Wagner,
 Karl, Stuttgart, auf Stöwer 3,51 Min. % E.
Klasse VI. 10 bis 12 St. PS. B. 1. Fuß,
 Richard, Forzheim, auf Steiger 3,54 Min. % E.
 A. 1. Feitelberger, Eugen, Stuttgart auf Aust. Daimler 3,16 Min. % E.
Klasse VII a und b über 12 St. PS. A. 1.
 Jörns, Karl, Müllheim, auf Opel 2,55 Min. % E.
Rennwagenklasse I, 1 Liter. A. 1. Hans von
 Opel, Müllheim, auf Opel, 3,36 Minuten.
Klasse I, 3 Liter. A. 1. Berner, Arthur,
 Stuttgart, auf M.S.U., 3,12 Minuten.
Klasse I, 5 Liter. A. 1. Rosenberger, Adolf,
 Forzheim, auf Mercedes, 2,44 Min.; A. 2. Birz, Hans, Mannheim, auf Rabag, 3,23 Minuten.
 Beste Zeit für Tourenwagen Rosenberger-Forzheim 2,41 Minuten.
 Beste Zeit für Rennwagen Rosenberger-Forzheim 2,41 Minuten.
 Die beste Zeit für Motorräder ohne Beiwagen fuhr Herr Reich aus München auf F.M.W. Kl. V 2,44 Minuten, mit Beiwagen Herr Mag. Ul. Stuttgart, auf Imperia, 3,15 Minuten.
 Es ist interessant, Vergleiche zu ziehen zwischen dem gestern stattgefundenen Rennen und demjenigen im vorigen Jahre. Die beste Zeit fuhr in der 8. Bergprüfungsfahrt Rosenberger mit 2,55 Min. Auch in diesem Jahr hat derselbe Fahrer die beste Zeit für Tourenwagen mit 2,41 Min. und die beste Zeit für Rennwagen mit 2,44 Min. gefahren. Herr Rosenberger hat nicht nur seiner starken Konkurrenz Stand gehalten, sondern die letztjährige Zeit noch verbessert.
 Die beste Zeit für Motorräder war in der 3. Bergprüfungsfahrt 3,04 Min. Während dieses Jahr das Resultat 2,44 Min. für Motorräder

Leider ist das Vergnügen nicht ohne Zwischenfälle abgelaufen. So stürzte Herr Fritz Kocher...

Thomas gewann in sicherer Weise gegen Réti nach 73 Zügen, gegen Carls konnte Tarrasch nach 8 Zügen ausichtslos Widerstand leisten.

Karlsruhe den 5. Mai 1925.

Der erste Maifreitag erstrahlte in Sonnenglanz, den man so lange vermißt hat. Doch die wärmende Kraft der Sonne...

fall, welchen Steink für seinen schönen Sieg erhielt, war unbeschreiblich, während der durch die Anwendung dieses Griffes völlig veräufte von der Borm müde auf der Bühne herumtrieb.

Stadtgartenkonzerte. Bei gutem Wetter findet heute (Dienstag) nachmittag im Stadtgarten von 3 1/2 bis 6 Uhr ein Konzert statt...

Die Fremdsprachenklassen. Die Ablehnung der Fremdsprachenklassen durch den Bürgerausschuß hat in der Elternschaft eine nicht geringe Mißstimmung hervorgerufen.

Selbstmordversuch. Ein lediger 28 Jahre alter Schmied von hier versuchte sich vorgestern früh in seiner Wohnung durch Einnahme einer giftigen Flüssigkeit das Leben zu nehmen.

Rüperverletzung. In der Nacht vom 2. auf 3. Mai erhielt ein lediger 25 Jahre alter Kaufmann auf dem Wege von der Kaiserstraße...

Verloren. Albert Peters, Mitglied des Bad. Landesbühnenvereins, verlor am Sonntag, den 3. Mai, zwischen halb und dreiviertel 7 Uhr abends auf dem Wege von der Leopoldstraße...

Handel und Volkswirtschaft.

Berlin, 4. Mai. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Table with columns for location (Amsterdam, Buenos Aires, Brüssel, etc.), date (2. Mai, 4. Mai), and exchange rates.

Börsenbericht.

Berlin, 4. Mai. Tendenz: schwach. Das Kennzeichen der Börse zu Beginn der neuen Woche war wiederum völlige Lustlosigkeit.

Ein grosser Teil der Anfangskurse kam wegen mangelnden Geschäfts wiederum nicht zur Notierung. Von heimischen Renten blieben immer noch Kriegsanleihe ziemlich bewegt.

Mannheimer Produktenbörse vom 4. Mai. Draht. Weizen in 24-24 1/2, ausl. 29-31, Roggen inl. 23 1/2-24, ausl. 24 1/2-25.

Chronik.

Baden. Heidelberg, 4. Mai. (Ein großer Fadelzug) zu Ehren Sindenburgs, an dem sich etwa 2000 Personen, darunter die Heidelberger Korporationen...

Der Besuch des Heidelberger Schlosses durch auswärtige Schulen hat im Monat April einen noch nicht beobachteten Höhepunkt erreicht.

Unfall über Unfall. In dieser Woche ereigneten sich hier zwei schwere Unglücksfälle. Der 16jährige Sohn der Kriegerrwime Karl Köber...

Unfall über Unfall. Ein schwerer Unglücksfall betraf am Sonntag nachmittag den 63jährigen verheirateten Maschinenarbeiter Franz Bergold von hier.

Jungholz (bei Waldshut), 4. Mai. (Brand). Hier brannte das Anwesen des Landwirts Stefan Albiez nieder.

Landwirtsch. Genossenschaftstagen.

Die Tagung der großen landwirtschaftlichen Verbände, Verband landw. Genossenschaften, Bad. Landw. Hauptgenossenschaft, Bad. Landwirtschaftsbank...

Die Badische landw. Zeitung bringt eine Sondernummer heraus. Der Besuch vom Lande scheint stark zu werden.

Internationales Schachmeisterturnier Baden-Baden.

Bei der heutigen Erledigung der Hängepartien ergaben die Partien Yates Rabinowitsch (64 Züge), te Kollé Thomas (67 Züge) und Réti Trepbal (76 Züge) Remischluß.

Baden-Baden, den 3. Mai.

Die heutige 3. Runde war ausgezeichnet besucht, unter den Zuschauern befand sich auch der Präsident des Deutschen Schachbundes, Herr Walter Rabinowitsch aus Hamburg.

Aus anderen deutschen Staaten.

Bayreuth, 2. Mai. Durch die Erweiterung des Bahreuther Festspielhauses ist das Theater um fast 1000 Quadratmeter, ungefähr ein Drittel seiner bisherigen Grundfläche, vergrößert worden.

Bücherei (Pfalz), 3. Mai. Aus Angst vor der Schule ist ein sechsjähriges Mädchen einer hiesigen Familie gestorben.

Bei der hiesigen Strafkammer fand die Verhandlung wegen der Ausbreitungen vor der Anilinfabrik in Ludwigshafen im Frühjahr v. J. statt.

Beim Besteigen des Petersfelsens verunglückte der zu Besuch hier weilende 20jährige Student der Chemie an der Technischen Hochschule Stuttgart, Konrad Bendle aus Leutkirch.

Eine Familientragödie.

Leipzig, 3. Mai. Eine entsetzliche Familientragödie spielte sich am Samstag in Leipzig ab. Ein in Erdgeschoss des Hauses Eisenacherstraße 4 wohnender Werkzeugschlosser vergiftete seine drei Kinder mit Zyanid.

Aus dem Ausland.

Straßburg i. G., 2. Mai. Ein Diebstahl im Vernehmungszimmer der Polizei gehört nicht zu den Alltäglichkeiten. Der Ofenheizer Marzer und der Landwirtsch. Taglang saßen friedlich nebeneinander auf der Bank im Vernehmungszimmer des sechsten Polizeikommissariats.

Paris, 4. Mai. (Schweres Explosionsunglück.) Aus Commerce kommt die Meldung, daß durch eine Explosion fünf Arbeiter in den dortigen Gruben schwer verletzt wurden; ein Arbeiter wurde getötet.

Ar. 102 mehl Speisemehl Rohzucker...

Unsere Einträge in den Terminen, in Johannes des Monats...

Handel und Volkswirtschaft. Berlin, 4. Mai. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Börsenbericht. Berlin, 4. Mai. Tendenz: schwach. Das Kennzeichen der Börse zu Beginn der neuen Woche war wiederum völlige Lustlosigkeit.

Mannheimer Produktenbörse vom 4. Mai. Draht. Weizen in 24-24 1/2, ausl. 29-31, Roggen inl. 23 1/2-24, ausl. 24 1/2-25.

Grosser Mai Verkauf

vom Freitag 1. Mai bis Samstag 9. Mai

Die beste Einkaufs-Gelegenheit für den Frühjahrs-Bedarf

Manufaktur	Seidenstoffe	
Zefir unidirektfarbig, gar waschecht 0.78	Kunstseiden-Trikot in vielen Farben, 90 cm breit 2.75	
Crepon einfarbig, großes Farbensortiment 0.85	Helvetiaseide schönes Farbensort., 90 cm br., 6.50, 5.25 4.50	
Wasch-Mousseline große Auswahl neuer Muster 100 cm breit, solide Kleidermuster 1.95 1.45	Marocaine einfarbig, für Kleider, Kasack 100 cm breit 4.50	
Frotté (100 cm) waschbar, neue aparte Muster 2.75	Wachseide moderne Streifen u. für Blusen und Kleider, Oberhemden, 90 cm breit v. 4.00	
Crépe marocain waschbar, neue aparte Muster 3.50	Cord-Samt 70 cm breit 3.50	
Woll-Mousseline in apart. Ausmusterung 4.50 3.50	Crépe Georgette die große Mode für Sommerkleider in sparten Farben 100 cm breit 8.50	
Großer Posten Kissenbezüge 90 x 80 cm, prima Cretonne-ware, gebogen & Hohlraum-gefüllung 1.95		
Gläserntuch 30 x 30 cm gesamt u. gebändert, Stück 0.38	Japon für Lampenschirme 60 cm breit 3.00	
Geschirrtuch in Raff- leinen, weiß-rot □ 0.60	Halbseide-Damast 2 Jack.-Futter, 90 cm, 5.50 4.50	
Handtücher weiß, gew. und gebändert, prima Raff- leinen, Gerstenkörn u. Drell 1.15	Taschentücher	
Korsetten		H.-Taschentücher Linon, weiß mit Rand 8 St. 0.75
Haftgürtel aus best. Cop. mit Halter 1.75	H.-Taschentücher weiß, m. eingew. Rand 8 St. 1.25	
Haftgürtel Drell mit Halter 2.45	H.-Taschentücher bunt 7 farbig 8 St. 0.85	
Haftgürtel aus Damast mit Halter 2.75	D.-Taschentücher weiß mit Häkelborde . 8 St. 0.65	
Haftgürtel a. fest. Drell mit Halter 3.25	D.-Taschentücher weiß, mit Hohlraum u. farb. Rand, waschecht 8 St. 0.85	
Drell-Korsetten weiß 2.25, 2.50 1.90	Confitures	
Korsett weiß Satin, Drell 5.50	Alpenmilchschokol. 300 gr 0.75	
Reform-Korsetten für Damen und Kinder 2.25, 2.75, 1.95 1.50	Cocosnußschokol. 300 gr 0.65	
Strumpfhalt.-Gürtel Drell 1.50, 1.25 0.90	Pralinen oft. Pfund 1.10	
Büstenhalter Trikot 0.80, Leder 0.65 0.65	Milchkaramellen 1/2 Pfund 0.30	
	Bonbons gemischt, Pfund 0.70	

Damen-Strohhüte

Jugendliche Glocke mit Blumen- u. Bandgarnitur 7.50
Kleiner Hut mit moderner Blüten- und Bandgarnitur 11.50
Schön. Frauenhut m. Reifergarn. und Spanglé 14.50
Eleganter Hut Tagel. Floet m. sp. Blät.- u. Bandgarnit. 17.50
Jugendl. Trotteur aus Tagel-Picot mit breiter Bandgarnitur 7.50
Flotter Hut mit apart. Bandrand, Liseretkopf und Bandgarnitur 12.50
Mittelgroßer Hut aus Tagel-Picot mit schön. Bandgarnitur 9.50
Großer Trotteur aus Liseret m. Crepe marocain-Unterrand u. an. Garn. 14.50

Haushaltartikel	Damenwäsche	
Kaffeesevice mit Dekor, 8 tellig 4.75	Damen-Hemden mit Feston-Träger 1.00	
Kaffeekanne Porzellan, weiß, groß 1.25	Damen-Hemden m. Hohlsaumbördchen-Träger 1.60	
Tassen m. Untert., Porzell. weiß 0.35	Damen-Hemden mit reicher Stickerei 2.50	
Milchtöpfe Porzell., 1 1/2 Liter, m. Dekor 1.35	Damen-Hemden mit reicher Stickerei 2.90	
Satz Schüssel 5 Stück 1.10	Damen-Beinkleider mit Hohlsaumbördchen 1.60	
Waschgarnitur Steingut, crem., 2 tellig 2.60	Damen-Beinkleider mit reicher Stickerei 2.10	
Milchtopf Steingut, 1 1/2 L. 0.95	D.-Nachthemden mit Hohlraum 2.60	
Kannenuntersätze mit Dekor. 0.75	D.-Nachthemden reich bestickt 3.25	
Lederwaren		
Anzugs-Koffer Hartplatte mit Metallschiene und zwei guten Sprunggeldern 60 cm 55 cm 60 cm 65 cm 5.50 5.90 6.50 6.90	D.-Nachthemden mit Stickerei 4.00	
Gr. Einkaufsbeutel Kunstleder 2.85	Reformrock Hohlraum-Träger 2.25	
Gr. Einkaufsbeutel gutes Leder 6.90	Reformrock mit Stück 2.75	
Damentaschen Volleder, Kofferform, 30 cm mit lederbezog. Bügel, dreifacher Verschluss 5.90	Damenkonfektion	
Besuchtaschen viele Lederarten und Farben 2.50 1.75 1.50 0.90	Waschstoff-Kleid schöne Dessins 5.90	
Bijouterie		
Mod. venezian. Kett. 2.50 5.50 4.50 2.75 2.75	Waschstoff-Kleid aus Frotte 10.75	
Große Perketten in modernen Farben 1.95 1.65	Voll-Voile-Eleid 12.75	
Kugel-Colliers 800 Silber 3.50 2.50 1.90	Wollstoff-Kleid schöne Karos 12.75	
Manschettenknöpfe 800 Silber 3.90 2.25 1.75	Wollstoff-Kleid aus Gebardine 22.75	
	Seidentrikot-Kleid schwere Ware 12.75	
	Regen-Mäntel Stoffformen von 18.75 18.75	
	Tuch-Mäntel nur blau, jugendl. Form 16.75	
	Lüster-Mäntel schwarz, Garbelform 23.75	

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

KNOPF

Kostenlose Zustellung der Ware durch unser Auto

Pfannkuch

Billige Obst-Konferven

fabrikate erster deutscher Firmen mit Pfannm. mit Stein Birnen

Kirschen mit Stein

Stachelbeeren 1/2 Dose 80 Pfg. 1/2 Dose 50 Pfg.

Solange Vorrat

Erdbeeren Pfirsiche Mirabellen Reineclauden Ananas Preiselbeeren offen 87/100 Pfd. 70 Pfg.

Pfannkuch

Nächste Geld-Lotterie

45000
30000
14000

Konstanz - Hochhausener sicher Ziehung 22. V. 25. Porto u. Liste 11 Lose 30 M. 30 Pfennig.

Offenburger Ziehung 15. V. 25. Porto u. Liste 11 Lose 10 M. 30 Pfennig.

Sofort. Gewinnauszahlung

aus bei Losbriefen 10 M., 11 Lose 10 M., Pri. 20 Pf. Lotterie-Mannheim O 7, 11 2438

bei aller. Losverkaufsstellen

Karlsruher Mastviehmarkt.

Jeden Montag (bei Feiertagen am Dienstag) Hauptmarkt für Großvieh, Schweine und Kleinvieh. Große Zufuhren erstklassiger Masttiere. Eigene Bahnabfertigungsstelle.

Stadt. Schlacht- u. Viehhofamt.

Zentrum. Parteisekretär

gesucht für größere Stadt Badens. Angebote mit Lebenslauf unter 523 an die Geschäftsstelle.

Das Bankhaus Veit L. Homburger

Karlsruhe Karlsruherstr. 11

Telefon: Ortsverkeht. 33, 36, 4391, 4392, 4393 Fernverkeht. 4394, 4395, 4396, 4397

besucht alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Tuchgrosshandlung Wilhelm Wolf jr.

Kaiserstraße 82a Ecke Lammstraße

Neu eingetroffen: **erstklassige Anzugstoffe**

erstes rheinisches Fabrikat, MARKE P.

1885 Preis Mk. 19.50 1925

Sonder-Tage!

Vom Montag den 4. bis Samstag den 9. Mai auf sämtliche Haus- und Küchen-Geräte

15% Rabatt

Rich. Flohr, Kaiserstr. 59

Herde billigst auf Teilzahlung - Darmstädter Fabrikat

Arbeiten von Betten u. Polstermöbel

besorgt rasch und billigst

Max Oswald, Sattlerei- und Sapeziergeschäft, Schützenstr. 42.

Pianos preiswert

Pianodlg. Scheller Rudolfsstr. 1, 111.

Chaiselongues neu gut bearb. v. 35 K. an 250 K., Schützenstr. 25

COLOSSEUM

Täglich die spannendsten Internat. Meister-Ringkämpfe um den Siegespreis v. 2000 Mk.

Heute Dienstag ringen: Max Steinkamp gegen Deble Meister v. Pommern Meister v. Rheinland

Lassartesse gegen Winter Franzos Weitchampion Mittelgewichtsm. Wien

vander Born gegen Tornow Champion v. Holland Champion v. Finnland

Vor d. Ringkämpfen d. brill. Varieteprogramm

Gemeinnützige Mieter- u. Handwerker-Vereinig. Karlsruher e. G. m. b. H., Roggenbachstraße.

Wir haben ein ein- gebautes **Bierzimmer- Einfamilienhaus** in der Karl-Schrempf-Str. (Hauptwäldchen) zu vergeben. Mitglieder, welche mindestens eine Bierzimmerwohnung in der Stadt zur Verfügung stellen können, wollen sich bis spätestens Freitag, den 8. 5. 25 bewerben. Nähere Auskunft in der Geschäftsstelle

14819 Der Vorstand

Gut erhaltener Gebrochanzug,

mittlere Figur, preiswert abzugeben. Angebote unter 3886 an die Geschäftsstelle.

Photo's

für Pässe, Fahrkarten und Offizien schnellstens 606

Rausch & Pester Photogr. Atelier Erbprinzenstraße 3.

Heirat!

Zunächst bodig u. s. statt gebot. - Ernsth. Anträge v. 100 Herrn in sich. Position unter 523 an die Geschäftsstelle d. B.

Linoleum!

Große Auswahl! Billige Preise!

Freis Wertel, Kreuzstraße 25

Verlegearbeit wird übernommen.

Badisches Landestheater

Dienstag, den 5. Mai B 23, 24, 25, 601-1000.

Holoernes Oper in 2 Akten von C. F. Reynick.

Max. Kellg.; A. Lorenz In Szene gesetzt v. E. Stang.

Personen: Oros Dr. Wucherpfennig Jubly Briggemann Adro Wenzel Holoernes Warrth Schiler Balde Erster Hauptmann Kalmbach Zweiter : Orzhinger Dritter : Meyer Affab Lander Danst Peterz

Belanber von Melopolanien Goldhinger Anfang 7 1/2 Uhr Ende gegen 9 1/2 Uhr. Preise: Speerth 1. Zbl. 7.- Mk.

Bankkredite

erhalten gute Firmen unter zeitgemäßen Bedingungen. Off. unter Nr 3862 an die Geschäftsstelle d. B.

Pfannkuch

Eingetroffen weitere größere Partien

Limburger

Stangenkäse im ganzen Land Pfd. 65 Pfg. 1/2 Pfd. 17 Pfg. - 3896

Groß b ehmer Sonderpreise

Pianos

vorzüglicher Qualität zu mässigen Preisen Katalog kostenlos

Teilhaftung gestattet et Alleinige Niederlage

H. Maurer

Kaiserstrasse 176 Eekhaus Hirschstrasse

Erhalten und Probieren Gärten

Berlin, idchter S auf dem grima-Gle harte: We internationaler des Striege stich doch a rung gezei noch zu ju schwierig, i allem gehö fiesverfallu tel, das Der Friede von innen durch Hing tern Mitte hätten, di hätten sie d daß die wir auf diesem förne. W daß es Gre ausgehen i amerikanis werden, we sei, daß di den vorübe lichen Wiff fanische W fächlich geko es heute n müße von die allein e Wenn die s könnten sie äußerster C fall.) Wen unklar und daß die Sil hören müß Hilfe gemä wükten. 9 schlage nich

Der Sa des pr (G

In der t et zu hu hilden Van zunächst die menden Be Hier tam e werten V Staatsanwo amwärts Lin direktor Ger benen Dr. große B i d tes, her in irsch D. Pelzer ange Auslage des ner Behaup schaft dem nicht angeki walt Bel Hölle gegen von seiner sprachen, w das fraglich hatte, beha Dr. Hölle einer Verbo Dieser im such zwisch in zunächst jedenfalls f einm Tag n es von de ständig nu Staatsanwa den werden berliche. Auch das mel s Lin mmt vor tzt eicm recht Linde Anstufte.